AIV-SCHINKEL-WETTBEWERB

AIV-SCHINKEL-COMPETITION **2020**

BERLIN 2070

Architekten- und Ingenieur-Verein zu Berlin e.V. | seit 1824

Ideen- und Förderwettbewerb

für junge Stadtplaner*innen,
Landschaftsarchitekt*innen,
Architekt*innen,
Bauingenieur*innen,
Verkehrsplaner*innen und
Freie Künstler*innen

Auslobung

September 2019
(Stand: 17.09.2019)

Herausgeber

Architekten- und Ingenieur-Verein zu Berlin e.V.
Vorstand mit Schinkel-Ausschuss

Bleibtreustraße 33
10707 Berlin
www.aiv-berlin.de

Architekten- und Ingenieur-Verein zu
Berlin e.V. | seit 1824

BERLIN 2070

„Städte sind Orte der Zivilisation, der Freiheit, der Versöhnung. In Städten bildet sich ein Gefühl für Verantwortung heraus, für die anderen, das Gemeinsame – schon weil es notwendig ist, um auf engem Raum miteinander auszukommen; Städte sind aber auch Orte des Konflikts, der Gegensätze, der Zuspitzung von Entwicklungen und Bedrohungen, die an anderen Stellen der Gesellschaft nicht ganz so offen zuage treten. Berlin, zum Beispiel."
Georg Diez: Die Wut von allen auf alle, in: TAZ, 11.9.2019, S. 12.

Am 1. Oktober 2020 wird Berlin in seiner heutigen Form 100 Jahre alt – wenn man von einigen kleineren Änderungen der Stadtgrenze über die Jahrzehnte absieht.

Groß-Berlin hatte zum Zeitpunkt seiner Gründung 3,8 Millionen Einwohner*innen die Region erwartete einen enormen Bevälkerungszuwachs. Heute hat Berlin diese Bevölkerungszahl fast wieder erreicht, ein weiterer Bevölkerungszuwachs in der Zukunft ist zu erwarten.

Hinzu kommen neue Herausforderungen aus dem Klimawandel und der Notwendigkeit, verantwortungsvoll mit Rohstoffen und Ressourcen umzugehen; dem Umbau der Wirtschaft nach sozialen und ökologischen Gesichtspunkten; aus der zunehmenden Technisierung und Digitalisierung der Lebenswelten und nicht zuletzt aus der demografischen Entwicklung.

Der AIV zu Berlin hat es sich aus diesem Grund wieder auf die Fahne geschrieben, die Zukunft unserer Stadt in den Blick zu nehmen – wie er schon 1907 Mitinitiator für den damaligen „Wettbewerb um einen Grundplan für die Bebauung von Groß-Berlin", kurz „Wettbewerb Groß-Berlin", war.

Neben dem AIV-Schinkel-Wettbewerb lobt der AIV zu Berlin in diesem Jahr einen offenen zweiphasigen „Internationalen Städtebaulichen Ideenwettbewerb Berlin-Brandenburg 2070" aus, der internationale Büros auffordert, Programme für die Zukunft der Stadt zu entwickeln.

Während der internationale Wettbewerb das Wachstum der Metropole in einem großen stadträumlichen Maßstab dekliniert wissen möchte, werden die Teilnehmer*innen des AIV-Schinkel-Wettbewerbs aufgefordert, den Blick umzudrehen: Bernau und Panketal liegen im nordöstlichen Strahl des Siedlungssterns von Berlin und müssen sich darauf einrichten, einen exponentiellen Zuwachs an Bevölkerung zu verkraften.

Der Schinkel-Ausschuss will und kann die Frage nicht beantworten, wie unsere Zukunft in 50 Jahren aussehen wird. Zu viel hängt von den politischen Entscheidungen der nächsten Monate und Jahre ab.

Grundlage dieser Entscheidungen sollten die Wünsche und Zukunftsvisionen der jungen Generation sein, die in 50 Jahren vielleicht noch erfahren wird, welche Auswirkungen sich aus den Weichen ergeben, die heute gestellt werden. So soll sie zu Wort kommen und denen, die heute für und über sie entscheiden, ihre Forderungen / Ideen / Entwürfe für ein Berlin der Zukunft darlegen.

Ziel des Wettbewerbs ist der Entwurf von radikalen Ideen / Utopien für eine **lebenswerte Metropolregion Berlin-Brandenburg** mit dem Zeithorizont von 50 Jahren.

Dabei ist es frei gestellt, sich von Science-Fiction-Szenarien inspirieren zu lassen oder unsere heutige Stadtgeselltschaft zu analysieren und mit Fingerspitzengefühl machtvolle Interventionen vorzuschlagen.

Eva Krapf

Teil A

I Verein und Wettbewerb ... 5

II Fördermittelgebende und Medienpartner ... 7

III Wettbewerbsverfahren ... 9
III.1 Auslober und Wettbewerbsdurchführung ... 9
III.2 Art des Verfahrens ... 9
III.3 Kommunikation ... 9
III.4 Zulassungsbereich und Teilnahmeberechtigung ... 10
III.5 Einverständnis und Datenschutz ... 10
III.6 Anmeldung ... 11
III.7 Zugang zum Teilnehmerbereich ... 11
III.8 Wettbewerbsunterlagen ... 11
III.9 Rückfragen und Kolloquium ... 11
III.10 Abgabe und äußere Kennzeichnung der Wettbewerbsarbeiten ... 12
III.11 Innere Kennzeichnung der Wettbewerbsarbeiten ... 12
III.12 Art und Umfang der Wettbewerbsleistungen ... 12
III.13 Urheberrecht und Haftung ... 13
III.14 Beurteilungsverfahren ... 14
III.15 Preise ... 14
III.16 Bekanntgabe der Ergebnisse und Ausstellung der Arbeiten ... 14
III.17 Terminübersicht ... 15

IV Schinkel-Ausschuss und Gastpreisrichter*innen ... 16

Teil B

V Aufgabenstellung ... 18
Einführung in das Wettbewerbsgebiet ... 22
Fachsparten ... 24
„Vision und Transformation“ – Städtebau ... 26
„All in Motion“ – Verkehrsplanung ... 32
„common country“ – Landschaftsarchitektur ... 34
„Klare Kante“ – Architektur ... 40
„Zero-CO_2-Construction“ – Konstruktiver Ingenieurbau ... 46
– Kooperationsaufgabe A mit KI ... 50
„Berlin erfindet sich neu“ – Freie Kunst ... 51
Querschnittsthema Denkmalpflege ... 54

VI Anhang - Planunterlagen / weiterführende Links ... 56

Impressum ... 58

I Verein und Wettbewerb

AIV-Schinkel-Wettbewerb 2020

Immer weniger offene Wettbewerbsverfahren geben jungen Menschen aus gestalterischen und planerischen Berufen die Möglichkeit, sich in ihrem Feld zu beweisen und sich selbst und ihre Leistungen einzuordnen. Der Architekten- und Ingenieur-Verein zu Berlin e.V. schafft gemeinsam mit Fördermittelgebenden, Stifterinnen und Stiftern, den Hochschulen und dem Preisgericht ein Netzwerk unterschiedlicher Disziplinen, in dem Antworten auf planerische und gestalterische Fragen gegeben werden.

Der Wettbewerb stellt in einjährigem Turnus jungen Planer*innen in bis zu acht Fachsparten Aufgaben mit dem Ziel, ihre fachliche Entwicklung zu fördern und ihre Kreativität und Phantasie für die Lösung zukunftsorientierter Planungsaufgaben herauszufordern. Die Aufgabenstellung und die Wahl des Kontexts sollen über die Arbeit am eigenen Entwurf eine Auseinandersetzung mit komplexen Zusammenhängen und fachübergreifenden Sichtweisen initiieren. Mit diesem Ansatz soll auch das universale Denken Schinkels in Erinnerung gerufen werden.

Ideenwettbewerbe sind ein bewährtes Mittel, um einen frischen Blick auf komplexe Problemlagen anzuregen. Die Aufgaben greifen dazu aktuelle Fragen der Stadtentwicklung auf. Ziel ist es, eine „Werkstatt der Ideen“ zu initiieren, in der möglichst viele eigenständige Ansätze entstehen, die von behutsamen Eingriffen in das Stadtgefüge bis zu baulichen Utopien, von an der politischen Realität orientierten bis zu konzeptionell programmatischen und radikalen Ansätzen reichen. Damit sind die Teilnehmer*innen auch aufgefordert, die Aufgabe kritisch zu reflektieren und jeweils einen eigenen Standpunkt zu formulieren.

Auch steht der AIV-Schinkel-Wettbewerb als Ideen- und Förderwettbewerb nicht unter dem

K. F. Schinkel

Druck der unmittelbaren Umsetzung. Er kann jedoch dazu dienen, Interesse für ein Gebiet / eine Problemstellung / eine öffentliche Bauaufgabe zu wecken, Sensibilität im Umgang mit dem Bestand zu entwickeln, die Bedeutung eines Eingriffs für die Umgebung aufzuzeigen und somit zur Qualifizierung der Aufgabenstellung einer formellen Planung beitragen. In diesem Sinne etabliert sich der Wettbewerb immer mehr als Betrachtungsfeld der informellen Planung und Bürgerbeteiligung, die vor allem darauf gerichtet ist, eine Beziehung der Bürgerschaft zum Planungsgebiet zu generieren und sie für die Gestaltung der öffentlichen Räume zu gewinnen. Mit seinem freieren Blick auf Aufgaben in Berlin und Brandenburg gelingt es dem AIV-Schinkel-Wettbewerb auch immer wieder, Anregungen in laufende Planungen einzubringen.

Die Teilnehmer*innen werden aufgefordert, übergreifende trans- und interdisziplinäre Gruppen zu bilden. Die Aufgaben werden zwar schwerpunktmäßig einzelnen Fachsparten zugeordnet, jedoch von einer interdisziplinären Jury beurteilt. Für Kooperationen stehen Sonderpreise zur Verfügung.

Die Konzeption und Durchführung des Wettbewerbs wird durch den Schinkel-Ausschuss des AIV zu Berlin übernommen. Das Gremium setzt sich aus rund 50 Fachleuten zusammen, die das Verfahren ehrenamtlich begleiten.

I Verein und Wettbewerb

Der Architekten- und Ingenieur-Verein zu Berlin e.V. (AIV) wurde 1824 von jungen „Bauconducteuren“ um Eduard Knoblauch in Berlin gegründet und gilt als älteste Technikvereinigung Deutschlands. Der Verein hat wesentlich zur Entwicklung des Berufsstandes der Architekt*innen und Ingenieur*innen sowie der Bau- und Kulturgeschichte Berlins, Preußens und Deutschlands beigetragen.

Zu den Zielen des AIV zu Berlin gehört die Förderung von Baukultur in ihren unterschiedlichen Facetten. In Veranstaltungen und Publikationen wird dazu das aktuelle Baugeschehen kritisch und konstruktiv begleitet. Darüber hinaus beschäftigt sich der Verein mit stadt- und bauhistorischen Themen. Für seine besonderen Verdienste in diesem Bereich wurde der AIV zu Berlin 2007 mit der Ferdinand-von-Quast-Medaille ausgezeichnet.

Heute sind im AIV zu Berlin fast 300 Mitglieder aus den Berufsfeldern Architektur, Stadtplanung, Landschaftsarchitektur, Bauingenieurwesen, Verkehrsplanung, Wissenschaft, Betriebswirtschaft, Rechtswissenschaften und freie Kunst vertreten.

Geschichte des AIV-Schinkel-Wettbewerbs

1829 führen die Mitglieder des AIV zu Berlin „Monatswettbewerbe“ ein, um gemeinsam aktuelle Fragen der Architektur und des Städtebaus zu erörtern. Diese „Übungen zum Entwerfen” gehören neben Vorträgen und Exkursionen zu den wichtigsten Aktivitäten des Vereins. Im selben Jahr wird Karl Friedrich Schinkel Vereinsmitglied. Schinkels beruflicher Werdegang und seine bemerkenswerten Bauwerke sind bereits zu seinen Lebzeiten Anlass zu einer besonderen Verehrung. Seit seinem frühen Tod 1841 erinnert der Verein an seine Leistungen - ab 1844 mit dem jährlichen Schinkel-Fest. 1851 schlägt der junge Architekturstudent und spätere Vereinsvorsitzende Friedrich Adler vor, für den Baumeisternachwuchs jährlich eine Konkurrenz unter den Vereinsmitgliedern durchzuführen. Der ab 1852 ausgelobte Wettbewerb ist Karl Friedrich Schinkel gewidmet.

Ab 1855 wird der Schinkel-Wettbewerb staatlich unterstützt. Zur Förderung des technisch-wissenschaftlichen Nachwuchses weist der preußische König Friedrich Wilhelm IV. die Stiftung von Siegerpreisen an. Mit den beiden hoch dotierten Staatspreisen für die Fachsparten Architektur und Ingenieurbau erfährt der Wettbewerb eine besondere Aufwertung. Gleichzeitig wird damit der Teilnehmerkreis auf Studierende und Absolventen des ersten Bauführer-Examens ausgeweitet. Um den Schinkel-Preis konkurrieren nun Teilnehmer aus dem gesamten preußischen Staatsgebiet. Die prämierten Arbeiten können von der Bauakademie und ihrer Folgeinstitution, der Technischen Hochschule Charlottenburg, als Examens- oder Diplomarbeiten anerkannt werden.

Neu ist auch die Unterteilung des Wettbewerbs in unterschiedliche Aufgaben. Der Bereich des Land- und Hochbaus wird dazu um das Ingenieurwesen ergänzt, zu dem Wasser-, Eisenbahn- und Maschinenbau gehören. Das Preisgeld von 1.700 Goldmark (ca. 12.000 EUR) ist an eine mehrmonatige Studienreise gebunden, die zu den Stätten des klassischen Altertums führen soll. Die Preisträger müssen nach ihrer Rückkehr die Ergebnisse ihrer Reise in Vorträgen oder Bauaufnahmen zusammenfassen. Ihre Arbeitsergebnisse dokumentieren den wissenschaftlichen Anspruch des Vereins.

Für den AIV zu Berlin entwickelt sich der AIV-Schinkel-Wettbewerb rasch zu einem bedeutenden Ereignis. Auf den jährlichen Schinkelfesten im eigenen Vereinshaus in der Wilhelmstraße werden die Preisträger*innen gekürt und ihre Arbeiten präsentiert. Die inzwischen sehr lange Liste der Preisträger*innen umfasst u. a. Ludwig Hoffmann, Alfred Messel, Hans Poelzig und David Chipperfield.

II Fördermittelgebende und Medienpartner

Die Durchführung des Wettbewerbsverfahrens wäre nicht ohne die Unterstützung und finanzielle Zuwendung zahlreicher Institutionen möglich. Den AIV-Schinkel-Wettbewerb 2019 fördern voraussichtlich:

- Bundesministerium des Inneren, für Bau und Heimat
- Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen, Land Berlin
- Ministerium für Infrastruktur und Landesplanung, Land Brandenburg
- Karl-Friedrich-Schinkel-Stiftung des AIV zu Berlin
- Hans-Joachim-Pysall-Stiftung
- Hans und Charlotte Krull Stiftung (angefragt)
- Verband Beratender Ingenieure VBI, Landesverband Berlin-Brandenburg (angefragt)
- Verband Restaurator im Handwerk e.V.
- Lenné-Akademie für Gartenbau und Gartenkultur e.V.
- Architektenkammer Berlin (angefragt)
- Baukammer Berlin
- Dachverband Deutscher Architekten- und Ingenieurvereine e.V. (DAI)
- Filigran Trägersysteme GmbH & Co. KG
- Computerworks GmbH

Neben Fördergeldern des Bundesministeriums, der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen, des Ministeriums für Infrastruktur und Landesplanung; der Architektenkammer Berlin, des DAI, der Fa. Filigran Trägersysteme GmbH & Co. KG und der Fa. Computerworks GmbH, die in das Wettbewerbsverfahren eingehen und auch als ungebundene Preisgelder alle Fachsparten berücksichtigen können, gibt es zahlreiche Sonderpreise:

Die Hans-Joachim-Pysall-Stiftung zeichnet die beste, mit einem Schinkel-Preis prämierte Arbeit durch ein Schinkel-Italienreise-Stipendium aus und knüpft an den historischen Zweck der Preisgelder an. Ein bis zwei herausragende Arbeiten aus der Fachsparte Architektur werden von der Karl-Friedrich-Schinkel-Stiftung des AIV zu Berlin mit einem Diesing-Preis prämiert. Der Verband Beratender Ingenieure fördert mit seinem Sonderpreis für die beste Kooperationsarbeit von Ingenieur*innen mit einer anderen Fachsparte die interdisziplinäre Zusammenarbeit. Der Verband Restaurator im Handwerk e.V. prämiert einen Beitrag, der sich überdurchschnittlich mit dem Thema des Denkmalschutzes auseinander setzt. Der Sonderpreis der Baukammer Berlin wird für herausragende Ingenieurleistungen vergeben, der Sonderpreis der Lenné-Akademie für Gartenbau und Gartenkultur e.V. für einen Entwurf der Fachsparte Landschaftsarchitektur mit einem vorbildlichen Beitrag für Pflanzenverwendung. Die Hans und Charlotte Krull Stiftung stiftet einen Sonderpreis explizit für Arbeiten von Künstler*innen.

Bereitstellung der online-Plattform für den Wettbewerb:

wa wettbewerbe aktuell
Die Fachzeitschrift für Architektenwettbewerbe

In Medienpartnerschaften steht der AIV zu Berlin mit:

competitionline
Wettbewerbe und Architektur

german-architects.com
Profiles of Selected Architects

II Fördermittelgebende und Medienpartner

Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat

LAND BRANDENBURG
Ministerium für Infrastruktur und Landesplanung

be Berlin
Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen

Karl-Friedrich-Schinkel-Stiftung

des Architekten- und Ingenieur-Vereins zu Berlin e.V.

Hans-Joachim-Pysall-Stiftung

VBI VERBAND BERATENDER INGENIEURE

Hans und Charlotte Krull STIFTUNG

BK Baukammer Berlin
DIE INGENIEURE

Architektenkammer Berlin
www.ak-berlin.de

LAGG LENNÉ AKADEMIE für Gartenbau und Gartenkultur

RESTAURATOR IM HANDWERK e.V.

VECTORWORKS
A NEMETSCHEK COMPANY

FILIGRAN TRÄGERSYSTEME

III Wettbewerbsverfahren

III.1 Auslober und Wettbewerbsdurchführung

Architekten- und Ingenieur-Verein zu Berlin e.V.
Vorstand mit Schinkel-Ausschuss

Vertreten durch die Vorsitzende des Schinkel-Ausschusses
Dipl.-Ing. Eva Krapf, AIV zu Berlin

Geschäftsstelle: Claudia Häuser-Mogge

Bleibtreustraße 33
D-10707 Berlin
www.aiv-berlin.de
mail@aiv-berlin.de
Tel.: +49 30 883 45 98
Fax: +49 30 885 45 83

Die Wettbewerbsdurchführung erfolgt in Kooperation mit

wettbewerbe aktuell Verlagsgesellschaft mbH

Maximilianstraße 5
79100 Freiburg im Breisgau
www.wettbewerbe-aktuell.de

III.2 Art des Verfahrens

Der AIV-Schinkel-Wettbewerb dient dazu, die fachliche Entwicklung und interdisziplinäre Zusammenarbeit junger Gestalter*innen und Planer*innen zu fördern. Entsprechend des „Schinkelstatutes“ des AIV zu Berlin werden hervorragende Wettbewerbsbeiträge mit dem Schinkel-Preis prämiert, die das vorbildliche Zusammenwirken der ausgeschriebenen Fachdisziplinen miteinander dokumentieren oder sich als Einzelleistungen durch das vorbildliche Abwägen von fachspezifischen und übergeordneten Belangen besonders auszeichnen. Je ausgeschriebenem Themenfeld können ein Schinkel-Preis sowie ergänzend Sonderpreise vergeben werden.

Der AIV-Schinkel-Wettbewerb wird als offener Ideenwettbewerb ausgelobt und durchgeführt. Das Verfahren folgt nicht den Regeln für Planungswettbewerbe (RPW 2013), orientiert sich aber an ihnen. Bis zum Abschluss ist das gesamte Verfahren anonym.

III.3 Kommunikation

Die Wettbewerbssprache ist Deutsch: Kommunikation von Seiten des Auslobers (Auslobung, Teilnahmebereich, Antworten auf Fragen) werden in deutscher Sprache verfasst.

Es ist den Teilnehmer*innen frei gestellt, Rückfragen auch auf Englisch zu stellen, erlaubt ist auch die Abgabe von Wettbewerbsarbeiten in englischer Sprache, wobei keine Garantie für eine richtige Übersetzung übernommen wird.

Die Kommunikation mit den Teilnehmer*innen wird als online-Verfahren über den bei wettbewerbe aktuell (www.wettbewerbe-aktuell.de) eingerichteten Teilnehmerbereich des AIV-Schinkel-Wettbewerbs geführt.

Die Teilnehmer*innen sind aufgefordert, sich während des gesamten Wettbewerbs über den aktuellen Stand des Verfahrens eigenständig zu informieren.

Im Teilnehmerbereich werden die Informationen zum Verfahren (Auslobung, ergänzende Unterlagen, Anmeldungsmodalitäten, Verfassererklärung, später auch Rückfragen, Antworten etc.) fortlaufend bereitgestellt und aktualisiert.

Auf der Website des AIV zu Berlin (www.aiv-berlin.de) sind die grundlegenden Informationen zu Verein und Wettbewerb ebenfalls einsehbar.

III.4 Zulassungsbereich und Teilnahmeberechtigung

Der Zulassungsbereich ist räumlich nicht begrenzt.

Für die Teilnahme gelten folgende Bedingungen, deren Einhaltung bei der Abgabe zu erklären ist:

- Teilnahmeberechtigt sind Stadtplaner*innen, Landschaftsarchitekt*innen, Architekt*innen, Bauingenieur*innen, Verkehrsplaner*innen und Künstler*innen sowie Studierende der entsprechenden Fachrichtungen
- Die Teilnehmer*innen dürfen – auch in Arbeitsgemeinschaften – am Abgabetermin des Wettbewerbsbeitrages nicht älter als 35 Jahre sein
- Die Teilnehmer*innen dürfen nicht schon einmal einen Schinkel-Preis gewonnen haben
- Die Teilnehmer*innen dürfen mit Jury-Mitgliedern nicht verwandt oder verschwägert sein
- Die Teilnehmer*innen haben durch Unterschrift zu versichern, dass sie geistige Urheber*innen der Arbeit sind

Eine Bearbeitung der Wettbewerbsaufgabe in interdisziplinären Arbeitsgruppen wird dringend empfohlen. Die Bildung von Arbeitsgruppen müssen die Teilnehmer*innen selbst organisieren. Entwürfe dürfen jeweils von bis zu vier Verfasser*innen erarbeitet werden. Eine Einzelbearbeitung der Aufgabenstellung ist möglich.

In der Arbeitsgruppe muss jedes Mitglied teilnahmeberechtigt sein. Eine Teilnahme an mehreren der ausgeschriebenen Aufgaben ist ebenfalls zulässig.

III.5 Vereinbarung zum Datenschutz

Teilnehmer*innen, Sachverständige, Vorprüfer*innen, Preisrichter*innen und Gastpreisrichter*innen erklären sich durch ihre Beteiligung und Mitwirkung am Verfahren mit den Wettbewerbsbedingungen und den Datenschutzrichtlinien des AIV zu Berlin einverstanden.

Verlautbarungen jeder Art über Inhalt und Ablauf vor und während der Laufzeit des Wettbewerbsverfahrens, einschließlich der Veröffentlichung von Wettbewerbsergebnissen, dürfen nur über den AIV zu Berlin abgegeben werden.

Die Teilnehmer*innen willigen durch ihre Unterschrift auf der Verfassererklärung ein, dass ihre personenbezogenen Daten im Zusammenhang mit dem AIV-Schinkel-Wettbewerb bei wettbewerbe aktuell und beim AIV zu Berlin in Form einer automatisierten Datei geführt werden.

Die Unterschrift umfasst auch die Einwilligung zur Veröffentlichung und Weitergabe von personenbezogenen Daten in folgenden Fällen:

- Der Architekten- und Ingenieur-Verein zu Berlin e. V. (AIV) ist berechtigt, die Arbeiten der Teilnehmer*innen und Fotos sowie die Namen der Personen in den vereinseigenen Print- und Online-Medien zu veröffentlichen.
- Ebenso darf der AIV dieses Material an die Fachpresse, Tagespresse, Förderermittelgebende des Schinkel-Wettbewerbes und Hochschulen zur Berichterstattung in deren On- und Offlinemedien weitergeben.
- Namen und E-Mail-Adressen von Preisträger*innen darf der AIV an Förderermittelgebende des AIV-Schinkel-Wettbewerbes zur Kontaktaufnahme für Glückwünsche weitergeben.

Personenbezogene Daten der Teilnehmer*innen, die nicht Preisträger*innen sind, werden nach einem Jahr gelöscht.

Personenbezogene Daten der Preisträger*innen, die über die in den Print- und Online-Medien veröffentlichten Daten hinausgehen, werden nach den gesetzlichen Aufbewahrungsfristen gelöscht.

III.6 Anmeldung

Die Anmeldung zum Wettbewerb ist vom 16.09.2019 bis zum 20.01.2020 über ein Online-Formular auf der Webseite von wettbewerbe aktuell möglich.

Erforderlich ist das Registrieren eines Accounts je Arbeit bei wettbewerbe aktuell, dabei gelten die Datenschutzrichtlinien von wettbewerbe aktuell. Mit den Zugangsdaten kann eine Registrierung zum Teilnehmerbereich für den AIV-Schinkel-Wettbewerb vorgenommen werden. Die Bestätigungs-E-Mail von wettbewerbe aktuell enthält im Anschluss an die Zeichenfolge **285X** die automatisch generierte sechsstellige Tarnnummer für diese Arbeit.

Die Freischaltung des Teilnehmerbereichs erfolgt erst nach Eingang einer Teilnahmegebühr in Höhe von 40,00 EUR auf dem folgenden Konto:

Zahlungsempfänger: AIV zu Berlin
Bank: Berliner Volksbank
IBAN: DE22 1009 0000 7403 9380 54
BIC: BEVODEBBXXX
Verwendungszweck: „aivsw20 [Tarnnummer]“

Eingereichte Arbeiten, für die keine Teilnahmegebühr angewiesen wurde, werden von der Jurierung ausgeschlossen.

Die Teilnahmegebühr wird nicht zurückerstattet. Eine Spendenbescheinigung kann dazu vom Auslober nicht ausgestellt werden.

III.7 Zugang zum Teilnehmerbereich

Der Anmeldebereich und das web-basierte Rückfragenforum befinden sich im Teilnehmerbereich auf den Webseiten von wettbewerbe aktuell.

Die Teilnehmer*innen können sich mit ihrem Login (E-Mail-Adresse und Passwort) in den Teilnehmerbereich einloggen. Während des Verfahrens werden alle Informationen an die hier hinterlegte E-Mail-Adresse versendet.

III.8 Wettbewerbsunterlagen

Der Auslobungstext steht ab dem 16.09.2019 online zur Verfügung. Sämtliche Wettbewerbsunterlagen werden im Teilnehmerbereich von wettbewerbe aktuell als Download zur Verfügung gestellt. Zu den Unterlagen gehören die Auslobung sowie die im Anhang aufgeführten Daten und Pläne.

Die zur Verfügung gestellten Daten sind urheberrechtlich geschützt. Entsprechend ist eine Übergabe an Dritte nicht zulässig. Alle Teilnehmer*innen des Verfahrens verpflichten sich, die vom Auslober zur Verfügung gestellten Daten und Pläne ausschließlich zur Bearbeitung des Wettbewerbs zu nutzen. Die Urheberschaft ist stets zu benennen. Daten, die im Rahmen der Bearbeitung als Zwischenprodukte anfallen und nicht an den Auslober abgegeben werden, sind nach Abschluss des Wettbewerbsverfahrens zu löschen.

Wir möchten darauf hinweisen, dass weitere Daten / Arbeitsgrundlagen kostenlos über das Geoinformationssystem (fis-broker) der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen bzw. das Geoportal des Landes Brandenburg herunter geladen werden können.

Die Teilnehmer*innen sind dazu angehalten, die benötigten Informationen selbst zu recherchieren.

III.9 Rückfragen und Kolloquium

Das Rückfragenkolloquium findet am 01.11.2019 nachmittags statt. Ort und Zeitraum der Veranstaltung werden auf den Webseiten des AIV zu Berlin und im Teilnehmerbereich von wettbewerbe aktuell veröffentlicht. Die Platzzahl ist begrenzt, verbindliche Anmeldungen werden nach der Eingangsreihenfolge berücksichtigt.

Fragen zur Auslobung können von angemeldeten Teilnehmer*innen bis einschließlich 25.10.2019 im web-basierten Rückfragenforum im Teilnehmerbereich schriftlich gestellt werden. Die Teilnehmer*innen prüfen selbständig, ob ihre Fragen im Rückfragenforum angezeigt werden. Fragen und Antworten werden im Rahmen des Rückfragenkolloquiums vorgestellt und im An-

schluss online veröffentlicht, so dass sie für alle angemeldeten Teilnehmer*innen im Rückfrageforum einsehbar sind.

III.10 Abgabe und äußere Kennzeichnung der Wettbewerbsarbeiten

Die Wettbewerbsarbeiten sind spätestens am Montag, 17.02.2020 bis 16.00 Uhr einzureichen.

Die Abgabe erfolgt digital und analog als Ausdruck. Beide Bestandteile sind verpflichtend. Die geforderten Dateien und Formulare müssen im Teilnehmerbereich von wettbewerbe aktuell hochgeladen werden. Zusätzlich sind die ausgedruckten Präsentationspläne zum Abgabetermin oder früher persönlich oder per Post- bzw. Kurierdienst zwischen 09.00 bis 16.00 Uhr in der Geschäftsstelle des AIV zu Berlin einzureichen.

Es handelt sich um einen Submissonstermin. Verspätete oder verzögert eingelieferte Arbeiten werden von der Jurierung ausgeschlossen. Ein Poststempel vom Tag der Abgabe genügt nicht.

Die Wettbewerbsarbeit ist zur Wahrung der Anonymität in verschlossenem Zustand ohne Absender oder sonstigen Hinweis auf die Verfasser*innen einzureichen:

- Bei Zustellung durch Post- oder Kurierdienst (porto- und zustellungsfrei für den Empfänger) ist als Absender der Empfänger AIV zu Berlin anzugeben
- Sämtliche Beiträge sind in Form einer einzigen Sendung einzureichen

Außen gut sichtbar sind auf der Verpackung (Rollen, Mappen, Umschlägen u. a.) folgende Vermerke abzubringen:

- „AIV-Schinkel-Wettbewerb 2020"
- Die bei der Registrierung automatisch vergebene Kennzahl
- Der Aufgabenschwerpunkt
- Beteiligte Fachsparte(n) (z. B. S, A)

III.11 Innere Kennzeichnung der Wettbewerbsarbeiten

Die Beiträge sind in allen Stücken (Pläne wie auch Anlagen) durch die Angabe des gewählten Aufgabenschwerpunkts, der Fachsparte(n) sowie durch die automatisch vergebene Tarnnummer gut leserlich zu beschriften. Die Zahl ist in einer Größe von 1 cm Höhe und 4 cm Breite auf jedem Papierausdruck und Schriftstück in der rechten oberen Ecke anzubringen. Die digitalen Daten sind ohne Tarnnummer einzureichen. Beim Hochladen vergibt das System automatisch neue Dateinamen.

Der bearbeitete Aufgabenschwerpunkt (1 bis 5) sowie die beteiligte(n) Fachsparte(n) sind auf den Plänen und auf dem Erläuterungsbericht deutlich zu benennen.

Auf die Wahrung der **Anonymität** ist unbedingt zu achten: Beiträge, die nachvollziehbare Hinweise auf die Verfasser*innen zulassen, werden vom Verfahren ausgeschlossen.

III.12 Art und Umfang der Wettbewerbsleistungen

Für die Wettbewerbsleistungen gelten folgende Bedingungen:

Präsentationspläne (Ausdrucke)

- Pro Entwurfsbeitrag steht eine Hängefläche von B x H = 2,0 m x 1,50 m (2 x DIN A0) zur Verfügung, interdisziplinären Kooperationsarbeiten **dürfen** je weiterer beteiligter Fachsparte eine zusätzliche Fläche von B x H = 1,0 m x 1,50 m nutzen
- Die Pläne sind ausgedruckt in Originalgröße einzureichen
- Aus versicherungstechnischen Gründen dürfen keine Unikate (z. B. Hand- oder Tuschezeichnungen) eingereicht werden
- Die Papierqualität der Ausdrucke darf eine Stärke von 260 g/m^2 nicht überschreiten
- Die Papierausdrucke müssen sich ohne Verstärkung (Karton, Hartfaser, Metall o. ä.) leicht auf den Ausstellungstafeln befestigen lassen

Arbeiten, deren Pläne nicht auf der o.a. Stellwandfläche unterzubringen sind, werden von der Jurierung ausgeschlossen.

Präsentationspläne (Upload)

- Die Präsentationspläne sind als PDF-Dateien mit der Auflösung von 300 dpi hochzuladen. Die Größe der einzelnen Dateien darf 10 MB nicht überschreiten.
- Ergänzend sind drei bis fünf markante Abbildungen (räuliche Darstellungen, Konzeptskizzen) aus der Präsentation beizufügen. Die Dateien sind als TIFF- oder JPG-Dateien im Format 13 x 18 cm mit einer Auflösung von 300 dpi bereit zu stellen. Sie dienen der Publikation der Arbeit im Fall einer Auszeichnung.

Modelle

Modelle dürfen nicht eingereicht werden, die Pläne können Modellfotos enthalten.

Erläuterungsbericht

Der Erläuterungsbericht darf einen Umfang von 6.000 Zeichen ohne Leerzeichen nicht überschreiten, einschließlich der Formulierung der Leitidee in max. 500 Zeichen. Er ist ausgedruckt (DIN A4 Hochformat) und digital (als PDF- und DOCX-Datei) einzureichen. Die Eingabe des Texts erfolgt auch über eine vorgegebene Online-Maske („Wettbewerbsabgabe“).

Verzeichnis der eingereichten Unterlagen und Hängeplanskizze

Ergänzend sind ein Verzeichnis der eingereichten Unterlagen und sowie eine Hängeplanskizze (DIN A4 Hochformat) als Ausdruck einzureichen.

Verfassererklärung

Die Teilnehmer*innen versichern durch ihre Unterschriften in der Verfassererklärung, dass sie die geistigen Urheber*innen der Wettbewerbsarbeiten und gemäß den Wettbewerbsbedingungen teilnahmeberechtigt sind.

Die Erklärung erfolgt im vorgegebenen Formular („Verfassererklärung“), das im Teilnehmerbereich bei wettbewerbe aktuell bereit gestellt wird.

Sie ist als unterzeichneter Ausdruck in einem separaten, verschlossenen, undurchsichtigen Umschlag den Abgabeplänen beizufügen.

Die Erklärung und der Umschlag sind mit der gleichen Tarnnummer zu versehen, mit der die Wettbewerbsarbeit gekennzeichnet ist.

Mit Unterschrift der Verfassererklärung akzeptieren die Teilnehmer*innen gleichzeitig die Datenschutzbedingungen des AIV-Schinkel-Wettbewerbs.

III.13 Urheberrecht und Haftung

Eigentum und Urheberrecht

Die Wettbewerbsarbeiten der Preisträger*innen gehen vollständig in den Besitz des AIV zu Berlin über und werden archiviert. Das Urheberrecht und das Recht der Veröffentlichung der Entwürfe bleiben den Verfasser*innen erhalten. Der AIV erhält grundsätzlich und uneingeschränkt die Rechte, die zur Beurteilung zugelassenen Arbeiten nach Abschluss des Wettbewerbs ohne weitere Vergütung zu dokumentieren, auszustellen und (auch über Dritte) zu veröffentlichen. Die Namen der Verfasser*innen werden dabei genannt.

Haftung und Rückgabe

Die Wettbewerbsarbeiten werden vom AIV zu Berlin mit Sorgfalt behandelt. Für die Beschädigung oder den Verlust der eingereichten Arbeiten haftet der Auslober nicht. Die Ausdrucke nicht prämierter Arbeiten können zu einem Zeitpunkt, der rechtzeitig mitgeteilt wird, beim AIV zu Berlin abgeholt werden. Nach dem genannten Termin geht der Auslober davon aus, dass die Verfasser*innen ihr Eigentum an nicht abgeholten Arbeiten aufgegeben haben. Diese Ausdrucke werden entsorgt.

Die Rücksendung von Ausdrucken nicht prämierter Arbeiten erfolgt nur auf Wunsch, zu Lasten der Teilnehmer*innen und nur, wenn die Ausdrucke transportgerecht mit einer wiederverwendbaren Verpackung eingereicht wurden.

III.14 Beurteilungsverfahren

Das in der RPW 2013 beschriebene Beurteilungsverfahren gilt in weiten Teilen auch für den AIV-Schinkel-Wettbewerb. Ergänzend gilt: Die eingereichten Beiträge werden mit Hilfe eines Kriterienkataloges, der mit dem Schinkel-Ausschuss abgestimmt ist, von Vorprüfer*innen sorgfältig studiert. Die Kriterien sind den jeweiligen Aufgabenschwerpunkten beigefügt. Bei der Vorprüfung können Ausschussmitglieder als Sachverständige zur Unterstützung hinzugezogen werden. Die Beurteilung der Arbeiten erfolgt anschließend in zwei Jurysitzungen.

Vorjurierung

Zu jeder Aufgabe findet eine Vorjurierung statt. Die entsprechende Jury ist interdisziplinär zusammengesetzt. Alle zu dieser Aufgabe eingereichten Entwurfsbeiträge werden durch Vorprüfer*innen vorgestellt. Nach ausführlicher Diskussion und einer schrittweisen Vorauswahl der Beiträge in Rundgängen einigt sich die Jury mehrheitlich auf Empfehlungen zu Auszeichnungen.

Jurysitzung des Schinkel-Ausschusses

Im Rahmen eines abschließenden Preisgerichts entscheidet der Schinkel-Ausschuss zusammen mit Gastpreisrichter*innen über die Rangfolge der durch die Vorjurys vorgeschlagenen Arbeiten und die Preisverteilung. Von den Vorschlägen der Vorjurys kann begründet abgewichen werden. Der Beschluss erfolgt mit Mehrheit und unter Ausschluss des Rechtswegs.

III.15 Preise

Voraussichtlich steht eine Summe von rund 22.000 EUR für Preisgelder zur Verfügung. Die Zusagen der Fördermittelgebenden unterliegen haushaltsrechtlichen Vorbehalten und können daher kurzfristig zurückgenommen werden. Der Schinkel-Ausschuss kann hierauf mit einer Umverteilung oder einer Senkung einzelner Summen reagieren.

Soweit Preisgeldempfänger*innen Unternehmer*innen im Sinne des Umsatzsteuergesetzes sind und umsatzsteuerpflichtige Umsätze erzielen, sind die Preisgeldempfänger*innen selbst für die Anmeldung der Umsatzsteuer verantwortlich, die Preisgelder werden insoweit ohne gesonderten Ausweis der Umsatzsteuer ausgezahlt (§ 19 Abs. 1 UStG). Über die Preisgelder hinaus ist eine Kostenerstattung nicht vorgesehen.

Je Aufgabe kann jeweils ein Schinkel-Preis in Höhe von 3.000 EUR verliehen werden. Darüber hinaus ist die Vergabe von weiteren Preisen möglich. Unter Berücksichtigung der Vorgaben der Fördermittelgebenden werden einige Preise themengebunden vergeben (vgl. dazu Abschnitt Fördermittelgebende). Das Schinkel-Italienreise-Stipendium der Hans-Joachim-Pysall-Stiftung ist an einen Schinkel-Preis gebunden.

III.16 Bekanntgabe der Ergebnisse und Ausstellung der Arbeiten

Die Preisträger*innen werden am Werktag nach der abschließenden Preisgerichtssitzung informiert. In den darauffolgenden Tagen erhalten alle Teilnehmer*innen ein Dankesschreiben. Das detaillierte Preisgerichtsprotokoll geht allen Teilnehmer*innen zu einem späteren Zeitpunkt zu.

Ausgewählte Wettbewerbsbeiträge werden unter Nennung der Verfasser*innen, der Preise und Jury-Rundgänge öffentlich ausgestellt. Details zur Ausstellungseröffnung am 12.03.2020 sowie Ort und Ausstellungsdauer werden spätestens im Februar 2020 bekannt gegeben. Eine Dokumentation zum Wettbewerb wird nach Abschluss des Verfahrens erstellt.

III.17 Terminübersicht

Veröffentlichung der Auslobung ..... Montag, 16. September 2019
Abgabeschluss für Rückfragen ..... Freitag, 25. Oktober 2019
Rückfragenkolloquium ..... Freitag, 01. November 2019
Anmeldeschluss ..... Montag, 20. Januar 2020
Abgabe der Wettbewerbsarbeiten bis ..... Montag, 17. Februar 2020
(bis spätestens 16 Uhr)
Vorprüfung und Vorjurierung ..... 24.-28. Februar 2020
Schinkel-Ausschuss (Jury-Sitzung) ..... Samstag, 29. Februar 2020
Ausstellungseröffnung mit Presse ..... Dienstag, 12. März 2020

165. Schinkelfest mit Preisverleihung ..... Mittwoch, 13. März 2020

IV Schinkel-Ausschuss und Gastpreisrichter

Jury des Wettbewerbs ist laut Statut der Schinkel-Ausschuss. Er setzt sich aus per Statut gesetzten und gewählten Mitgliedern zusammen. Zusätzlich können in jedem Jahr besondere Sachverständige und Gastpreisrichter*innen eingeladen werden.

Mitglieder laut Statut

Christian Baumgart, Dipl.-Ing.
Verband Deutscher Architekten und Ingenieurvereine e.V. (DAI)
Christine Edmaier, Dipl.-Ing.
Architektenkammer Berlin
Philip Engelbrecht, Dipl.-Ing.
Filigran Trägersysteme GmbH & Co.KG
Christoph Vennemann, M.Sc.
Bundesministerium des Inneren, Bau und Heimat
Gerhard Ihrig, Prof. h. c. Dipl.-Ing.
Oberprüfungsamt für das technische Referendariat beim BMVI
Katharina Lorenz,
Hans und Charlotte Krull Stiftung
Katrin Lompscher, Senatorin
Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen, Land Berlin
Otto-Ewald Marek, Dipl.-Ing
Verband Beratender Ingenieure (VBI), Landesverband Berlin-Brandenburg
Hans-Jürgen Pluta
Lenné-Akademie für Gartenbau und Gartenkultur e.V.
Justus Pysall, Dipl.-Ing
Hans-Joachim-Pysall-Stiftung
Sebastian Rost, Dipl.-Ing
Verband Restaurator im Handwerk e.V.
Ralf Ruhnau, Dr.
Baukammer Berlin
Martina Möllinger,
ComputerWorks GmbH
Tobias Nöfer, Dipl.-Ing.
Vorstand AIV zu Berlin e.V.
Arnold Ernst, Dipl.-Ing.
Karl-Friedrich-Schinkel-Stiftung
Melanie Semmer, Dr.-Ing.
Vorstand AIV zu Berlin e.V.
Hans-Joachim Stricker, Dipl.-Ing.
MIL Land Brandenburg

Gastpreisrichter*innen 2020

Verena Brehm, Gastprof. Dr.-Ing.
cityförster, Hannover
Stefanie Endlich, Prof. Dr.
Honorarprofessorin Kunst im Kontext, UDK Berlin
Undine Gieseke, Prof. (angefragt)
Fachgebiet Landschaftsarchitektur.Freiraumplanung, TU Berlin
Prof. Glass, Gisela (angefragt)
Beuth Hochschule Berlin
Fachbereich Architektur und Gebäudetechnik
Eike Roswag-Klinge, Prof. (angefragt)
FG Konstruktives Entwerfen und Klimagerechte Architektur, TU Berlin
Antje Stokmann, Prof. (angefragt)
Fachgebiet Architektur und Landschaft, HCU Hamburg
N.N.

Vorsitz Schinkel-Ausschuss

Krapf, Eva Dipl.-Ing.
AIV zu Berlin e.V.

Mitglieder Schinkel-Ausschuss

Städtebau
Peter Brenn, Dipl.-Ing.
Sebastian-Alexander Grünwald, M. Sc.
Tim Hecker (**)
Jan Phillipp Heidenreich(**)
Bernhard Heitele, Dipl.-Ing. *
Tom Hobusch, Dipl.-Ing.
Hermann Kendel, Prof. Dipl.-Ing.
Manuel Kramm (**)
Ludwig Krause, Dipl.-Ing. *
Timon Nüsken (**)
Peter Ostendorff, Dipl.-Ing.
J. Miller Stevens, V.-Prof. Dipl.-Ing.
Bärbel Winkler-Kühlken, Dipl.-Ing.

Verkehrsplanung
Rainer Döge, Dipl.-Ing. *
Herbert Staadt, Prof. Dr.-Ing.
Fabian Walf, Dr.-Ing.
Horst Wohlfarth von Alm, Dipl.-Ing.

Landschaftsarchitektur
Ute Aufmkolk, Dipl.-Ing.
Angeli Büttner, V.-Prof. Dipl.-Ing.
Michael Heurich, Dipl.-Ing.
Lars Hopstock, J.-Prof. Dipl.-Ing. PhD
Barbara Hutter, Dipl.-Ing.
Anna Lundqvist, Prof.
Cornelia Müller, Prof. Dipl.-Ing.
Martin Schmitz, M. Sc.
Christiane Schwarz, Dipl.-Ing.
Markus Storch (**)
Klaus Wichert, Dipl.-Ing.
Patrick Weiß, Dipl.-Ing.

Architektur
Ernst Wolf Abée, Dipl.-Ing. *
Gesche Gerber, Dipl.-Ing.
Josef Herz, Dipl.-Ing.
Mathias Heskamp, Dipl.-Ing.
Ayse Zeynep Hicsasmaz, Dipl.-Ing.
Andrea Hofmann, Dipl. Arch. (FH)
Luca Mathias Hupfer (**)
Theresa Keilhacker, Dipl.-Ing.
Joachim Kempf, Dipl.-Ing.
David Kerrom (**)
Yvonne Corinna Paul, M.Sc.
Justus Pysall, Dipl.-Ing.
Florentine Sack, Dr.
Karl-Heinz Schneider, Dipl.-Ing.
Almut Seeger, Dipl.-Ing.

Konstruktiver Ingenieurbau
Karen Eisenloffel, Prof. M.Sc.
Kevin Gasper (**)
Christoph Gengnagel, Prof. Dr.-Ing.
Eva Krapf, Dipl.-Ing.
Henry Ripke, Dipl.-Ing.
Mike Schlaich, Prof. Dr. sc. techn.
Volker Schmid, Prof. Dr.-Ing.
Michael Staffa, Prof. Dr.-Ing.
Raul Stubbe (**)
Christian Tewes (**)
Hannes Voß (**)
Nicole Zahner, Dipl.-Ing. *

Nachhaltigkeit
Jens Hanisch, Dipl.-Ing. *
Sebastian von Oppen, Dipl.-Ing.

Freie Kunst
Jan Köthe
Peter Lemburg, Dr. phil.
Heinrich Liman, Dipl.-Ing.
Richard Rabensaat *

(*) Fachgruppensprecher*innen
(**) Schinkelpreisträger*innen

Berlin © Yvonne Corinna Paul unter Verwendung eines Bildes von PaulGulea (iStock.com/PaulGulea)

V Aufgabenstellung
Berlin 2070

Niemand kann heute mit Gewissheit sagen, wie viele Menschen im Jahr 2070 im Berlin-Brandenburger Metropolenraum leben werden, welche Verkehrsmittel sie benutzen, wie sie wohnen und arbeiten werden, wie die Ernährung, die Bildung und das kulturelle und soziale Leben der Stadtgemeinschaft organisiert wird. Im Jahr 2018 lebten etwa 4,8 Milliarden Menschen in städtischen Gebieten (ca. 55 % der Weltbevölkerung). Für das Jahr 2050 wird der Anteil auf 68 % prognostiziert, was beim erwarteten Bevölkerungswachstum voraussichtlich einen Zuwachs von 2,5 Milliarden zusätzlichen Stadtbewohnern im Jahr 2050 weltweit bedeuten würde. Auch für die Großstadt Berlin und den umgebenden Raum ist demnach weiterer Zuzug zu erwarten, dessen Größenordnung noch auszuhandeln ist.

Viele Wissenschaftler gehen heute davon aus, das durch klimatische Verschiebungen im Brandenburger Raum Veränderungen des natürlichen Habitats eintreten, welche die Lebensumstände aller gesellschaftlichen Schichten beeinflussen könnten. Es ist anzunehmen, dass sich die Möglichkeiten des urbanen Lebens im Berliner Raum in fünfzig Jahren in erheblichem Maße vom heutigen Alltag unterscheiden.

Auf dem Prüfstand stehen nicht nur unser Umgang mit den natürlichen Ressourcen, sondern auch unsere Erwartungen an die zukünftige Lebensqualität, die Solidarität der Gemeinschaft und nicht zuletzt die Kreativität der angehenden Techniker*innen und Ingenieur*innen.

Weichen für die Zukunft

100 Jahre nach der Gründung von Groß-Berlin steht die Metropolregion an einem neuen Wendepunkt, an dem entscheidende Weichen für die Zukunft der nächsten Generationen gestellt werden.

Der AIV-Schinkel-Wettbewerb stellt die Teilnehmer*innen in diesem Jahr vor die Herausforderung, mutige Ideen für ein „Berlin in 50 Jahren“ zu entwerfen.

Es werden unbedingt visionäre Vorschläge erwartet. Die besondere Herausforderung ist es, progressive oder gar provokative Ideen in einer Art und Weise auszuarbeiten, die entweder einen Beitrag zum Nachdenken leistet, wie Fullers „Dome over Manhattan“ oder Frei Ottos „Stadt in der Arktis“, oder die eine zukünftige Realisierbarkeit vorstellbar macht. Das kann heute bereits bekannte aber noch nicht genutzte Technologien, in sozialer Hinsicht zukunftsweisende Wohnformen, alternative Wirtschaftsgrundsätze (cradle-to-cradle, sharing economy) oder lokale Produktions- und Landwirtschaftsstrategien beinhalten.

Wie viel Wachstum verträgt die Erde?

Gegenwärtig schwebt über allem die Befürchtung, dass der anthropogen verursachte Klimawandel die Lebensgrundlagen gefährdet. Ernteausfälle, Wasserknappheit oder Hitzewellen zeigen Veränderungen in den hoch-komplexen natürlichen Systemen an und bieten Raum für die Annahme von „tipping points“, deren Überschreiten unkalkulierbare Folgen für die Menschheit haben könnte.

Vor diesem Hintergrund fordert der AIV-Schinkel-Wettbewerb zur Entwicklung radikaler Lösungsansätzen auf. Dabei sind auch Fragen des gesellschaftlichen Miteinanders bei der Bearbeitung der Aufgabenstellungen zu beleuchten, denn neben dem Wandel des Klimas sind in vielen Regionen der Welt Veränderungen der geopolitischen Ordnung zu beobachten. Auch in Berlin und Brandenburg lässt der Zuzug von Menschen aus allen Regionen der Welt das soziale und politische Handeln nicht unbeeinflusst.

Bis zum Jahr 2030 will die Bundesregierung den Flächenverbrauch von derzeit etwa 60 Hektar pro Tag halbieren, bis 2050 soll das Flächenverbrauchsziel Netto-Null (Flächenkreislaufwirtschaft) umgesetzt werden. Eine Verdichtung der vorhandenen baulichen Strukturen, die Modernisierung der Infrastrukturen und Verknüpfung und Überlagerung dieser Elemente mit multikodierten Freiräumen können, so die Hoffnung, neben den ökologischen Lebensgrundlagen und dem sozialen Zusammenhalt auch unsere Werte der Stadt- und Baukultur in eine Zukunft der konsequenten Ressourcenschonung übertragen.

So wird auch die Frage zu klären sein, welche Ästhetik der Stadt von Morgen angemessen ist – sowohl formal-räumlich als auch hinsichtlich der Vermittlung.

Welche Architekturen sollen die Stadt von Morgen prägen, und welche Bildsprache finden die Teilnehmer*innen für ihre Visionen?

Gefordert wird eine Auseinandersetzung mit der überzeugenden Vermittlung neuer Leitbilder, eine Einschätzung zum Wandel vertrauter Bilder und nicht zuletzt mit der Vereinbarkeit tradierter oder vertrauter Bilder mit neuen Strukturen in der Zukunft.

Zepernicker Freiheit © Eva Krapf

Expedition ins Unbekannte

Der Schinkel-Ausschuss hat zur zukünftigen Entwicklung von Umwelt, Geselltschaft und Technologie Postulate gesammelt, deren Grundannahmen teilweise noch strittig sind.

Diese Postulate sollen keinesfalls ein dystopisches Zukunftsbild skizzieren. In der konzeptionellen und entwurflichen Auseinandersetzung mit den gestellten Aufgaben sind jedoch mindestens drei der Postulate kritisch zu bearbeiten.

Im Sinne des Sprichworts „Not macht erfinderisch" sollen die Postulate als Ermutigung zur radikalen Vision verstanden werden.

1. Einwohnerdichte

Als Mindestdichte bei der Planung eines neuen Quartiers ist eine Einwohnerzahl von mindestens 150 EW je Hektar zu setzen, um den Flächenverbrauch begrenzen zu können.

2. Nutzungsmischung

Bei der Neuentwicklung von gemischten Quartieren muss für jeden zweiten Einwohner eine Erwerbsmöglichkeit entstehen, um eine urbane Verflechtung von städtischem Wohnen und Arbeiten zu erreichen.

Die stadträumliche Funktionstrennung von Wohnen und Gewerbe ist nur dort sinnvoll, wo störende oder schädliche Emissionen entstehen.

3. Teilhabe und Partizipation

Geeignete öffentliche Räume, Medien-, Bildungs- und Kommunikationsstrukturen für alle zukünftigen Bewohnergruppen sind Voraussetzung für einen erfolgreichen städtebaulichen Entwicklungsprozess.

Soziale Teilhabe und demokratische Partizipation sind auch bei unterschiedlicher ethnischer Herkunft Voraussetzung städtischer Identität.

4. Wohnfläche

Wohnkosten steigen rasant, es gibt immer mehr Single-Haushalte; flexibel nutz- und schaltbare Grundrisslösungen müssen Platz sparen. Die verfügbare Wohnfläche wird wieder auf ca. 30 m² pro Person sinken (Bundesdurchschnitt von 1960).

5. Klima / Regenwasser

Gebaute Strukturen, Gebäude und Siedlungen müssen in der Lage sein, Regenwasser zu speichern und zu verdunsten., um Überflutungen durch Starkregenereignisse zu verhindern.

6. Klima / Temperaturen

Gebäude müssen in der Lage sein, sommerliche Wärmeeinträge produktiv zu nutzen oder für die kälteren Jahreszeiten zu speichern; der Betrieb energieintensiver Kälteanlagen wird nur noch in wenigen Bereichen möglich sein.

7. Baustoffe

Baukonstruktionen und Gebäudetypen nutzen keine neuen Rohstoffe mehr, Rohstoffe werden in Kreisläufen recycelt und upcycelt.

8. Logistik / Gewerbeflächen

Der Handelsplatz und der Straßenmarkt im Zentrum erleben eine Renaissance für individuelle Maßanfertigungen, aufgrund der zunehmenden Direktbestellung werden große Einzelhandelsflächen obsolet.

9. Erzeugung von Lebensmitteln

Neben neuen Selbstversorgungsansätzen boomt der Handel mit regional und lokal erzeugten Lebensmitteln.

10. Verkehr / Fahrzeugtechnik

Der motorisierte Individualverkehr wird zugunsten von gemeinschaftlich genutzten Mobilitätsformen abnehmen.

V Aufgabenstellung
Berlin 2070

Luftbild des Siedlungsstrahls von Panketal bis Bernau © Geoportal Brandenburg

Auch wenn die konkreten Aufgabenstellungen nur nach einer Ausformulierung im angemessenen Maßstab fragen können, soll auf der Ebene der Konzept-Herleitung die Gesamtstadt in den Blick genommen werden. Die Charakteristika Berlins mit ihrer Polyzentralität und den großzügigen Freiräumen sollen aufgenommen werden. Erhalten bleiben sollen Qualitäten, die Berlin von anderen Metropolen positiv abhebt.

Dabei konzentriert sich die städtebauliche und die verkehrsplanerische Aufgabenstellung auf das Siedlungsweichbild des Siedlungsstrahls, die Landschaftsarchitektur hat den Grünraum mit dem Regionalpark Barnimer Feldmark zum Thema. Die Stadtkante, wo Siedlungsstrukturen und Grünraum aufeinander treffen, sich vernetzen und eine poröse Grenze bilden, ist Thema der Fachsparte Architektur.

Konstruktiver Ingenieurbau und Denkmalpflege befassen sich in diesem Wettbewerbsgebiet an spezifischen Orten mit ihren spezifischen Belangen.

Einführung in das Wettbewerbsgebiet

Der Berliner Siedlungsstern ist ein Leitbild der Regionalplanung, das erstmals in den 20er-Jahren des vorigen Jahrhunderts nach der Entscheidung zur Groß-Berliner Fusion formuliert und nach der Wende im Jahr 1989 wieder aufgegriffen wurde. Das Leitbild ist vereinbart als Fundament der gemeinsamen Landesplanung für die Hauptstadtregion Berlin-Brandenburg.

Das Modell des Siedlungssterns verfolgt den Ansatz, dass die Urbanisierung, Ansiedlung und Entwicklung im Brandenburger „Speckgürtel“ rings um Berlin entlang der Schienenstränge stattfinden soll und dazwischen landschaftlich geprägte Freiräume erhalten bleiben – etwa als „grüne Lunge“ für Berlin.

Zwischen den beiden Siedlungsachsen Berlin-Bernau und Berlin-Strausberg liegt der Regionalpark Barnimer Feldmark, in dem die Aufgabe für die Landschaftsplanung gestellt wird. Diskutiert wird der Ausbau einer zusätzlichen Entwicklungsachse von Berlin über Ahrensfelde nach Werneuchen, einer Kleinstadt, die im Regionalpark liegt.

In seinem gesamten Ausmaß reicht der Siedlungsstrahl von Berlin-Mitte (Einmündung der Panke in den Nordhafen) mit seiner hohen Dichte über die geschichtlich bedeutsame Bornholmer Straße, über Pankow, Karow mit seinen Neubauvierteln und Buch auf Berliner Landesgebiet; er führt auf Brandenburger Landesgebiet über Panketal mit den Ortsteilen Röntgental und Zepernick, die auf ihren gartenstädtischen Charakter wert legen bis nach Bernau mit seinem historischen Stadtkern und erschließt darüber hinaus die Stadt Eberswalde und den Finowkanal.

Entlang dieser Entwicklungsachste finden sich zahlreiche historisch bedeutsame Orte aus verschiedenen Epochen, deren Beschreibung diese Auslobung sprechen würde..

Die Teilnehmer*innen sind aufgefordert, sich über den Tellerrand der Bearbeitungsgebiete hinaus mit dem baulichen, landchaftlichen und historischen Erbe dieses Siedlungsstrangs zu beschäftgen und die Erkenntnisse aus dieser Beschäftigung in ihre Entwürfe einfließen zu lassen.

historischer Bestand des Zepernicker Winkelangers © Eva Krapf

V Fachsparten und Aufgabenschwerpunkte

Fachsparten

Der Wettbewerb wird interdisziplinär ausgeschrieben und richtet sich an die nachfolgend genannten Fachsparten und Querschnittsthemen:

Städtebau (S), Landschaftsarchitektur (LA), Architektur (A), Konstruktiver Ingenieurbau (KI), Verkehrsplanung (V), Nachhaltigkeit (N), Denkmalpflege (D), Freie Kunst (FK).

Die Teilnehmer*innen sind aufgefordert, übergreifende trans- und interdisziplinäre Gruppen zu bilden. Die Aufgaben werden zwar schwerpunktmäßig einzelnen Fachsparten zugeordnet, jedoch erleichtert die Annäherung aus verschiedenen Perspektiven die Entwicklung und Ausarbeitung und Vertiefung von ausgereiften Lösungsansätzen wesentlich.

Aufgabenschwerpunkte

Die Auslobung sieht Annäherungen an den Ort über folgende Schwerpunkte vor. Sie beschreiben jeweils einen thematischen Schwerpunkt und bestimmen die die geforderten Abgabeleistungen.

1 „Vision und Transformation“
Städtebau (S)

2 „All in Motion“
Verkehrsplanung (V)

3 „common country“
Landschaftsarchitektur (LA)

4 „Klare Kante“
Architektur (A)

5 „Zero-CO_2-Construction“
Konstruktiver Ingenieurbau (KI)
Kooperationsaufgabe KI und A

6 „Berlin erfindet sich neu“
Freie Kunst (FK)

Querschnittsthema Denkmalpflege (D)

Das Thema der Nachhaltigkeit ist in jedem der Aufgabenschwerpunkte mitzudenken.

Die Wettbewerbsteilnehmer*innen können gleichberechtigt einen der verschiedenen Schwerpunkte ausarbeiten. Die eingereichten Beiträge werden jeweils durch eine interdisziplinär zusammengesetzte Jury begutachtet.

V Wettbewerbsgebiet
Zuordnung zu den Aufgabenschwerpunkten

Der Strahl des Siedlungsstern ist Ausgangspunkt für alle Fachsparten:

Städtebau
Die stadtplanerischen / städtebaulichen Arbeiten befassen sich mit dem besiedelten Gebiet..

Landschaftsarchitektur
Die Arbeiten im Bereich Landschaftsarchitektur haben als Aufgabengebiet den Grünraum zwischen den Siedlungsstrahlen.

Architektur

Die Architekturarbeiten thematisieren die bauliche Definition einer zukünftigen Siedlungskante.

Konstruktiver Ingenieurbau

Für den Konstruktiven Ingenieurbau ist ein Gebäudefootprint aus dem Bearbeitungsgebiet der Fachparte Architektur zu wählen.

Freie Kunst

Arbeiten der Freien Kunst können im gesamten Wettbewerbsgebiet verortet sein, es besteht aber auch die Möglichkeit von ortsungebundenen Arbeiten.

Denkmalpflege

Die Denkmalpflege ist konzeptabhängig im Zusammenhang mit einer zweiten Fachsparte zu bearbeiten.

Zepernick, Am Anger / Alt Zepernick © J. Miller Stevens

V „Vision und Transformation“
Städtebau

Ziele und Leitthemen

Gesucht werden Visionen zur Entwicklung der nordöstlichen Siedlungsachse Berlin-Bernau. Der Planungshorizont ist dabei das Jahr 2070, also das 150-jährige Bestehen von Groß-Berlin. Bei der Entwicklung einer Vision für diesen Raumkorridor sind sowohl strategischer Weitblick als auch konzeptionelle Stringenz von den Teilnehmer*innen gefordert.

Ausgehend von den Postulaten für ein „**Berlin in 50 Jahren“** sind drei unterschiedliche Maßstabsebenen zu bearbeiten.

Aufgrund des Planungshorizonts 2070 ist zunächst eine inhaltliche Auseinandersetzung mit dem gesamten Planungskorridor zwischen Berlin-Buch und der Stadt Bernau gefordert. Für dieses **erweiterte Bearbeitungsgebiet** ist zunächst eine Gesamtvision für dessen zukünftige Entwicklung in einem regionalplanerischen Maßstab (1:25.000) zu erarbeiten.

In Ableitung von der übergeordneten Vision erfolgt im zweiten Schritt ein Maßstabssprung zur Entwicklung eines städtebaulichen Konzeptes für das **engere Bearbeitungsgebiet** im Umfeld des S-Bahnhofs Zepernick in der Gemeinde Panketal (M. 1:2.500).

Ziel ist es, aus der Gesamtvision heraus plausible Antworten zu entwickeln, die auf die räumlichen und sektoralen Eigenheiten des engeren Bearbeitungsgebietes reagieren. In Form eines städtebaulichen Entwurfes ist die Vision ortsspezifisch anzupassen. Abhängig vom gewählten Entwurfsansatz können die siedlungsstrukturellen Gegebenheiten überplant, ergänzt oder mit städtebaulichen Maßnahmen verknüpft werden.

In der dritten Maßstabsebene ist eine **städtebauliche Vertiefung** für den Teilbereich innerhalb des engeren Bearbeitungsgebietes um den S-Bahnhof Zepernick zu erarbeiten. Als **Alternative** zu dieser baulich-räumlichen Vertiefung steht es den Teilnehmer*innen frei, konzeptionelle Vorschläge zur **prozessualen Entwicklung** des städtebaulichen Entwurfes zu erarbeiten.

Unabhängig davon sind sektorale Belange der Planung zu berücksichtigen und sektorale Schwerpunkte im Entwurf, bzw. in der prozessualen Entwicklung, eigenständig festzulegen. Aufgrund der großen Bedeutung der Natur-, Grün- und Freiräume, z. B. entlang der Panke, wird die **interdisziplinäre Zusammenarbeit** mit Teilnehmer*innen der Fachsparte Landschaftsarchitektur empfohlen. Im Dialog kann u. a. geklärt werden, welche Flächen eine hohe ökologische Wertigkeit aufweisen, also von einer Bebauung freigehalten werden sollten und welche Flächen für eine bauliche Nutzung geeignet sind.

Erweitertes Bearbeitungsgebiet

Das erweiterte Bearbeitungsgebiet erstreckt sich entlang der nordöstlichen Entwicklungsachse von Berlin-Buch über die Gemeinde Panketal bis nach Bernau. Als verkehrliches Rückgrat des Entwicklungskorridors verläuft die Bahntrasse der Berliner S-Bahn und von drei Regionalbahnlinien mit insgesamt fünf Bahnhöfen bzw. Haltepunkten auf einer Länge von ca. 8 km.

Der Raumkorridor ist im Westen durch umfangreiche Waldflächen und im Südosten durch Wiesen und einzelne Waldinseln begrenzt. Die Bundesautobahn A 111 verläuft vom Dreieck Schwanebeck Richtung Norden und kreuzt die Bahntrasse etwas östlich des S-Bahnhofs Bernau-Friedenstal.

Die **Vision** für die künftige städtebauliche Entwicklung entlang dieser Achse ist in einem regionalplanerischen Maßstab (1:25.000) zu entwickeln und darzustellen. Sie dient als übergeordnetes **Leitbild** für die künftige Entwicklung der Raumachse und der Planung in den weiteren Maßstäben. Die Bahnhaltestellen sind als Verdichtungszonen und Entwicklungskerne zu konzipieren und als neue urbane Zentren zu entwickeln. Unter Berücksichtigung der Nachhaltigkeitsziele soll die künftige Entwicklung innerhalb der heutigen Siedlungsbereiche der Kommunen erfolgen, d. h. es sollen keine neuen Flächen außerhalb des Siedlungsweichbildes erschlossen werden.

Es gelten folgende Leitfragen bei der Entwicklung einer Vision bzw. eines Leitbildes für die Siedlungsachse:

- Wo bestehen Intensivierungspotentiale (baulich, funktional) innerhalb des heutigen Weichbildes?
- Wo befindet sich erhaltenswerter, z. B. denkmalgeschützter Bestand?
- Wo befinden sich wichtige Potentialflächen für Siedlungszwecke, Zentrumsfunktionen, Gewerbe, soziale und kulturelle Infrastrukturen? Wie sind diese räumlich über den gesamten Entwicklungskorridor verteilt?
- Wie können die Kommunen eine funktionale Selbstständigkeit mit geringerer Abhängigkeit von der Bundeshauptstadt entwickeln?

Engeres Bearbeitungsgebiet

Aufgrund der Anbindung an das schienengebundene Nahverkehrsnetz (SNV-Netz) dienen die S-Bahnhöfe als Ausgangspunkte der künftigen Entwicklung. Das engere Bearbeitungsgebiet schließt hierzu das Umfeld des S-Bahnhofs Zepernick in der Gemeinde Panketal in einem Umkreis von ca. 1.000 m ein. Innerhalb dieses Radius ist ein städtebauliches Konzept aus der Gesamtvision der Achsenentwicklung abzuleiten. Dieser Bearbeitungsansatz geht auf historische Leitbilder und Modelle zurück, die bis heute ihre Gültigkeit behalten (vgl. Wettbewerb Groß-Berlin 1910). Zugleich ist ein Leitbild für die künftige Entwicklung Zepernicks über die nächsten 50 Jahre (und darüber hinaus) zu erarbeiten.

Es gilt einerseits, die bestehenden Bau- und Freiraumstrukturen zu berücksichtigen, diese aber auch kritisch auf ihre Aufnahmekapazitäten und Entwicklungspotentiale hin zu überprüfen. Es ist eine angemessene Verdichtung mit dem Planungshorizont 2070 vorzudenken und zu konzipieren.

Dies kann sich im Bereich um den S-Bahnhof Zepernick, ausgehend von der aktuellen Prägung und den sektoralen Rahmenbedingungen, unterschiedlich gestalten. Anders ausgedrückt: Aufgrund der heutigen Ausgangssituation können durchaus unterschiedliche Entwurfsansätze erforderlich sein. Grundsätzlich verlangt der Standort Zepernick eine intensive Auseinandersetzung mit der Bestandsbebauung, ihrer Erhaltenswürdigkeit und ihrer Überplanbarkeit. In dieser Hinsicht kann das Bearbeitungsgebiet als Ort der Nachverdichtung und Transformation bezeichnet werden. Hier ist eine spezifische und innovative Identität für den Bereich im Umkreis des S-Bahnhofs zu entwickeln. Es sollen klare Aussagen über das Maß der urbanen Verdichtung getroffen werden. Dabei sind nicht nur bauliche Quantitäten, sondern auch vor allem Qualitäten im Entwurf anzustreben.

Bei der Entwurfsarbeit im Maßstab 1:2.500 sind Antworten u. a. auf folgende **Fragestellungen** zu suchen und zu formulieren:

- Wie kann sich ein neues urbanes Zentrum um den S-Bahnhof Zepernick bis 2070 entwickeln?
- Wie kann der Ort Zepernick zu einer funktionalen Eigenständigkeit gelangen, die jenseits der heute prägenden Wohnnutzung auch gewerbliche, soziale und kulturelle Nutzungen mit einschließt?
- Welche Nutzungen bzw. Nutzungsmischungen sind in welcher baulichen Ausformulierung / Ausgestaltung vorstellbar? Welche Bebauungsdichten und Gebäudetypologien sind angemessen?
- Welche Zielgruppen werden durch die Neuentwicklung bedient?
- Ausgehend von der guten ÖPNV-Anbindung: Wie können autoarme bzw. autofreie Quar-

Zepernick, Alt Zepernick © J. Miller Stevens

tiere entwickelt werden, die den künftigen Mobilitätsbedürfnissen der Bewohner*innen und Nutzer*innen genügen?

- Wie kann die Transformation von bestehenden Strukturen und Nutzungen bis hin zu urbaneren Quartieren erfolgen? Wie kann die phasenweise Entwicklung organisiert und umgesetzt werden?

Vertiefung

Aufbauend auf dem städtebaulichen Entwurf zum engeren Bearbeitungsgebiet in Zepernick ist eine **baulich-räumliche Vertiefung** für den vorgegebenen Teilbereich im Maßstab 1:1.000 zu erstellen. Dieser Vertiefungsbereich umfasst Flächen beiderseits der Schönower Straße und erstreckt sich von der Einmündung der Robert-Koch-Straße bis zur Wegegabelung der Schönerlinder Straße. Mit dem S-Bahnhof als räumlichem Mittel- und Ausgangspunkt soll die städtebauliche Vertiefung insbesondere die Transformation der Bestandsstrukturen aber auch die Neuplanung der Potenzialflächen gestalterisch behandeln.

Hier sind insbesondere die spezifischen Entwurfsansätze, z. B. zum Umgang mit dem erhaltenswerten Bestand an Gebäuden und Freiräumen, zur Neubebauung der Potenzialflächen oder zur Transformation der Bestandsstrukturen auszuarbeiten und anhand von Plänen, Ansichten und Perspektiven darzustellen. Aufgrund der vorhandenen kleinräumlichen Gegebenheiten können durchaus räumlich differenzierte Entwurfsansätze verfolgt werden.

Bei der Entwicklung eines Leitbilds für die Transformation des Ortes Zepernick gilt es, neben inhaltlichen Leitthemen wie hohe Dichte, soziale und funktionale Mischung auch Flexibilität, Prozesshaftigkeit und Kooperationsfähigkeit des Planungsansatzes zu berücksichtigen.

Die langfristig anvisierte Entwicklung des Standortes erfordert komplexe Planungs- und Umsetzungsprozesse, die im Rahmen der Wettbewerbsaufgabe antizipiert und konzipiert werden können. Als **Alternative** zur baulich-räumlichen Vertiefung können deshalb **prozessuale Ansätze** zur Entwicklung des engeren Bearbeitungsgebietes über die nächsten 50 Jahre erarbeitet werden, die z. B. die Organisation, die Konstellationen der unterschiedlichen Akteur*innen sowie die

Umsetzung und Prozessphasen der entsprechenden Maßnahmen thematisieren und anschaulich darstellen.

S-Bhf. Zepernick – Ort der Nachverdichtung und Transformation

Der S-Bahnhof Zepernick in der Gemeinde Panketal liegt ungefähr mittig zwischen den S-Bahnhöfen von Berlin-Buch und der Stadt Bernau. Er ist westlich vom historischen Winkelanger des ehemaligen Dorfes Zepernick gelegen. Im näheren Umfeld des Bahnhofs sind bereits heute erste Verdichtungstendenzen festzustellen, sodass der Standort mit dem thematischen Schwerpunkt Nachverdichtung und Transformation auszuarbeiten ist. Zepernick ist geprägt durch eine offene Bauweise im gesamten Gemeindegebiet. Dabei handelt es sich zum Großteil um Einfamilienhäuser, die seit den 1950er Jahren errichtet worden sind.

Die derzeitige Bebauung ist typologisch und nutzungsspezifisch zu überprüfen, um in Abhängigkeit von der zu entwickelnden Gesamtvision städtebauliche Maßnahmen bzw. Eingriffe zu bestimmen, welche die Transformation des Standortes hin zu einem zukunftsfähigen Siedlungs- und Nutzungsgefüge ermöglichen.

Zu beiden Seiten der Schönower Straße bis hin zur Straße Alt-Zepernick sowie im weiteren Umkreis um den Bahnhof befinden sich mehrere Potenzialflächen für eine Innenentwicklung des Ortsteils. Es stehen z. B. die Flächen der derzeitigen Baumschule östlich des S-Bahnhofs zwischen der parallel zum Bahndamm verlaufenden Ladestraße und der Elbestraße zur Disposition. Hier könnte ein „Bildungscampus Panketal“ entstehen, der eine Grundschule, Weiterbildungseinrichtungen, eine Schwimmhalle sowie weitere soziale und kulturelle Einrichtungen umfassen könnte. Zum bestehenden Schulstandort des Gymnasiums an der Elbestraße können thematische und wegetechnische Verbindungen geschaffen werden. Die östlich vom Gymnasium liegenden Flächen zwischen Neckarstraße und Oderstraße stellen weitere Ergänzungsflächen dar.

Vertiefungsbereich © Sebastian Alexander Grünwald unter Zuhilfenahme eines Luftbilds des Geoportal Brandenburg

Als weitere Neubaupotenzialfläche in Zepernick ist die landwirtschaftliche Fläche des so genannten Lausebergs nordwestlich des S-Bahnhofs zwischen Schönower Straße, Robert-Koch-Straße und der Buchenallee zu nennen.

Von einer Bebauung freizuhalten ist die Röhrwiese zwischen Schönelinder Straße, Möserstraße, Straße der Jugend und Alt-Zepernick. Dabei handelt es sich um ein Feuchtgebiet, durch welches das Fließgewässer Panke in Nord-Süd-Richtung verläuft sowie der Bach Dranse in Ost-West-Richtung. Eine Umnutzung der Fläche zu Naherholungszwecken sowie die Potentiale der bestehenden Randbebauung sind konzeptabhängig zu prüfen.

Ebenfalls als freizuhaltende Fläche gelten die so genannten „Faulen Wiesen" des gleichnamigen Naturschutzgebietes (NSG) nordöstlich des S-Bahnhofs Zepernick.

Abgabeleistungen / geforderte Leistungen

Erweitertes Bearbeitungsgebiet

- Vision / räumliches Leitbild als Isometrie oder Vogelperspektive, ohne Maßstab
- Strukturplan im Maßstab 1:25.000
- Ggf. weitere erläuternde Skizzen, Darstellungen usw.

Engeres Bearbeitungsgebiet

- Städtebaulicher Entwurf / Entwicklungskonzept im Maßstab 1:2.500
- Schwarzplan des engeren Bearbeitungsgebiets
- Vogelperspektive bzw. Isometrie des städtebaulichen Entwurfs, ohne Maßstab
- Ggf. weitere erläuternde Skizzen, Darstellungen usw.

Vertiefung

- Städtebaulich-freiraumplanerische Vertiefung innerhalb des engeren Bearbeitungsgebiets im Maßstab 1:1.000
- Mindestens zwei atmosphärische Perspektiven
- Ergänzende Ideen- und Konzeptskizzen sowie Perspektiven sind zugelassen
- **Alternativ** zur baulich-räumlichen Vertiefung: Darstellungen / Visualisierungen zum Transformationsprozess im engeren Bearbeitungsgebiet (z.B. Organisation, Konstellationen der unterschiedlichen Akteur*innen, Entwicklungsphasen, usw.)

(es gelten die Abgabebedinungen der S. 12-13)

Beurteilungskriterien

- Kohärenz der Entwurfsansätze in den verschiedenen Maßstabsebenen
- Nachvollziehbarkeit, Schlüssigkeit und Innovationsgrad des Konzepts
- Räumliche Umsetzung des Konzepts inkl. konzeptioneller Vorschläge zum Umgang mit dem Bestand und zur Transformation des engeren Bearbeitungsgebiets
- Räumliche Qualitäten (v. a. engeres Bearbeitungsgebiet und Vertiefungsbereich)
- Flexibilität, Etappen der Entwicklung und Abschnittsbildung
- Darstellungsqualität der Konzeption; Lesbarkeit von Plänen, Skizzen usw.
- Vollständigkeit der erwarteten Leistungen

Die Reihenfolge der Kriterien stellt keine Gewichtung dar.

Zepernick, Schönower Straße © Eva Krapf

V „All in Motion“
Verkehrsplanung

Der Klimawandel ist eine der wichtigsten Herausforderungen an unsere Gesellschaft. Eine wesentliche Rolle bei der Begrenzung der Erderwärmung spielt dabei der Bereich Mobilität. Hier gibt es noch erheblichen Nachholbedarf hinsichtlich der CO_2-Reduzierung, der Energieeinsparung und des Einleitung der Verkehrswende.

Am Beispiel des Siedlungsstrahls Berlin-Mitte – Panketal sollen im Umkreis der S-Bahnhöfe Zepernick, Friedenstal und Bernau Ideen / Visionen entwickelt werden, wie im kleinräumigen Bereich die Verkehrswende praktisch umgesetzt werden könnte. Dazu gehört die sowohl die Änderung des Modal Split mit einem reduzierten Anteil des MIV und dem Schwerpunkt auf dem Umweltverbund mit Fuß-, Rad-, und öffentlichem Verkehr als auch die Neuaufteilung der Verkehrsflächen auf die verschiedenen Verkehrsmittel. Das funktioniert in der Praxis nur dann, wenn die Angebote harmonisch aufeinander abgestimmt, leicht zu benutzen und zu bedienen sind, der Systemzugang einfach und barrierefrei ist.

Als Aufgabe im Bereich „Verkehr“ ist ein eher kleinräumiges Verkehrskonzept zu entwickeln, das entweder ein Gebiet um jeweils einen S-Bahnhof (Zepernick, Friedenstal oder Bernau) beinhaltet oder großräumiger den Siedlungsstrahl im Gebiet Zepernick bis Bernau umfasst. Dabei sollen neue Verkehrssysteme und Verkehrsmittel, die Digitalisierung des Verkehrsbereiches und ein hoher Grad der E-Mobilität berücksichtigt werden. Die Ergebnisse sind sowohl grafisch auf einem Plan / in Diagrammen als auch textlich in einem Bericht darzustellen. Der Maßstab ist dem Einzugsbereich entsprechend so zu wählen, dass die Aussagen des Konzepts gut erkennbar sind.

Es wird dringend empfohlen, die Aufgabe interdisziplinär als Kooperation mit der Fachsparte Städtebau zu bearbeiten.

Abgabeleistungen / geforderte Leistungen

- Analyse der öffentlichen Räume und ihrer Verkehrsfunktionen / Nutzungen, Einordnung / Charakterisierung unterschiedlicher Funktionsbereiche, Defizitanalyse
- Analyse der Pendler- und ÖPNV-Umsteigeströme Auto / S-Bahn und deren multimodale Verknüpfung
- Analyse des Binnenverkehrs innerhalb der Siedlungsgebiete
- Entwicklung eines Mobilitätskonzepts mit dem Planungshorizont 2070, Berücksichtigung von neuen alternativen Verkehrssystemen, Darstellung in Skizzen bzw. Diagrammen
- Übersichtsplan des kleinräumigen Verkehrskonzepts im Umfeld eines S-Bahnhofs, einschließlich ÖV-, Rad- und Fußwegekonzept
- Ideen zur Reduzierung des Flächenverbrauchs für den ruhenden Verkehr im angemessenen Maßstab
- Erläuterungsbericht (max. 1.000 Zeichen)

(es gelten die Abgabebedinungen der S. 12-13)

Beurteilungskriterien

- Nachvollziehbarkeit, Schlüssigkeit und Innovationsgrad des Konzeptes
- Qualität und Prägnanz des Verkehrskonzept
- Orientierung und Wegeführung
- Anpassungsfähigkeit des Konzepts an sich verändernde Mobilitätsbedürfnisse
- Darstellungsqualität der Konzeption, Lesbarkeit von Plänen und Skizzen
- Vollständigkeit der erwarteten Leistungen

Die Reihenfolge der Kriterien stellt keine Gewichtung dar.

Röntgental, Vierwaldstätter Str., Blick auf die ehemalige Mülldeponie Schwanebeck © Martin Schmitz

V „common country“ Landschaftsarchitektur

Übergeordnete Fragestellungen

Die Siedlungsstrahlen, die sich aus dem historischen sternförmigen Leitbild der Berliner Stadtentwicklung ergeben, trennen ausgedehnte landschaftliche Gebiete voneinander, die zunächst nicht als eigenständige Landschaftsräume im Bewusstsein sind. Mit einem dieser Gebiete befasst sich der diesjährige AIV-Schinkel-Wettbewerb in der Fachsparte Landschaftsarchitektur.

In unseren Klimazonen sind Landschaften grundsätzlich in kontinuierlichem Wandel begriffen. Auch die in der früheren Neuzeit geformte, traditionell genutzte Landschaft, die als bildliche Vorstellung fester Bestandteil unserer Kultur ist, war bereits seit der Industrialisierung wieder extremer, teils zerstörerischer Veränderung unterworfen. Spätestens seit den 1970er Jahren sind die Risiken unseres Ressourcenverbrauchs bekannt; die Notwendigkeit eines Wandels wird seit Jahrzehnten diskutiert. In jüngster Zeit sind die Schattenseiten unseres Wirtschaftssystems in Form einer greifbaren Bedrohung unseres Lebensstils so greifbar geworden, dass die Folgen von ungebremstem Flächenfraß, Klimakrise und Übernutzung neue Aufmerksamkeit erfahren und die Politik zum Handeln bewegen. Hierzu zählen die Einschränkung der ökologischen Leistungsfähigkeit, das Artensterben und nicht zuletzt die Nivellierung von ästhetischer Eigenart. In Zeiten der radikalen Digitalisierung tritt zu der Sorge auch eine neue Sehnsucht nach Wildnis und Naturerfahrung allgemein, was im lokalen Kontext einer Metropole besonders virulent erscheint.

Berlins peri-urbane Kulturlandschaften müssen im Sinne einer klimagerechten Stadtentwicklung nicht nur in ihrer Funktion als Frischluftkorridore für die Stadt langfristig bewahrt und gegen den Flächenkampf gesichert werden; wie andernorts auch ist auf diese siedlungsnahen Landschaften eine Vielzahl unterschiedlicher Erwartungen gerichtet. Hier sollen die Anforderungen der Freiraumplanung aus stadtplanerischer Sicht (z. B. Naherholung) ebenso erfüllt werden wie die der Landwirtschaft, der Forstwirtschaft, der Tourismus-Industrie, der historisch orientierten Kulturlandschaftspflege, der Wasserwirtschaft oder des Naturschutzes. Dies könnte unter anderem dadurch erreicht werden, dass die bisher vielfach gesichtslose und zergliederte Landschaft zu einem System qualitätvoller Räume entwickelt wird. In diesem Sinne sind die Teilnehmer*innen aufgefordert, prägnante Bilder für eine Kulturlandschaft mit den Eigenschaften eines Commons zu entwerfen, die Aspekte wie (peri-)urbane Landwirtschaft, soziale Teilhabe und Identität, neue Mobilität, Naturschutz, Landschaftskunst, Wildniserleben und Erholungssuche miteinander zu verbinden vermögen. In den geforderten Visionen soll aufgezeigt werden, welche neuen Qualitäten tatsächlich vorstellbar sind und in welche Landschaftsbilder ein notwendiger gesellschaftlicher Wandel führen wird.

Im Nachdenken über den historischen Wettbewerb Groß-Berlin, der Weichen stellen wollte für die Zukunftsfähigkeit der Stadt, betrachten wir es als Aufgabe der Landschaftsarchitektur heute, aus einer Analyse der Gegenwart Konsequenzen zu ziehen für die Zukunft unserer berlin-brandenburgischen Landschaft. Angesichts aktueller Stimmungen im Land scheint eine zentrale Frage zu sein, wie eine Vision für eine nachhaltige Zukunft mit Heimat-Sehnsucht und Angst vor Veränderung umgeht. Das bedeutet, dass die Landschaftsarchitektur hier politisch agiert und in ihren Entwürfen soziale Vorstellungen artikulieren muss; wie ist beispielsweise das Verhältnis von Gemeingut zu Privatnutzung oder auch von räumlicher Offenheit zu Intimität? – im Rahmen des diesjährigen Schinkel-Wettbewerbs wird auch Gesellschaft entworfen.

Die angerissenen Fragestellungen stehen aktuell im Kontext der Diskussion um den Anthropozän-Begriff. Zudem ruft eine derartig umfassende Aufgabe die Grünring- und Grüngürtel-Konzepte der 1990er Jahre ins Gedächtnis, wie sie in zahlreichen deutschen Städten wie Frankfurt, Köln, Leipzig oder München umgesetzt wurden und heute an neue Ansprüche angepasst werden. In dieses Themenfeld gehören auch die drei vor rund zwei Jahrzehnten entstandenen, miteinander vernetzten Parklandschaften der Barnimer Feldmark: die „Neuen Wiesen" (Schirmer und Kernbach), der Landschaftspark Wartenberger Feldmark (plancontext) und das Gut Falkenberg (Atelier Loidl). Sie sollten dem Berliner Stadtrand angesichts des durch die ehemalige DDR-Grenze bedingten unvermittelten Aufeinanderstoßens von Bebauung und monotoner Agrar- und Forstlandschaft eigenständigen Charakter verleihen und sich als Erholungslandschaften neuen Typs von althergebrachten, pflegeintensiven Stadtparks deutlich unterscheiden. Es bleibt den Teilnehmer*innen überlassen, diese Parks in ihre Konzepte zu integrieren, an neue Vorstellungen anzupassen oder zu überplanen.

Zusammenfassend kann die Aufgabe auch in folgenden Fragen umrissen werden: Wie kann in der nordöstlichen Stadtrand-Landschaft Berlins lokale Identität zu einer Stadtgesellschaft von Weltbürgern ins Verhältnis gesetzt werden? Was sind zeitgemäße räumlich-entwurfliche Strategien für Landschaften, die gleichzeitig Produktions-, Erholungs- und auch Naturschutz-Landschaften sind und, in Anpassung an die Klimakrise, die Lebensgrundlagen der Großstadt langfristig sichern können? Wie sind die gewünschten Gleichzeitigkeiten zu erreichen und welche Herangehensweisen sind geeignet, um diese Landschaften lesbar und damit zu Bestandteilen von Lebenswelten zu machen, mit denen sich Berlin ebenso wie auch das Umland identifizieren kann?

Teilbereiche und Aufgabenstellung

Der Bearbeitungsbereich umfasst den Landschaftsraum zwischen der Siedlungsachse nach Bernau und der Siedlungsachse nach Werneuchen und liegt etwa zu gleichen Teilen auf den Gebieten des Landes Berlin und des Landes Brandenburg. Der auf Seite 39 dargestellte Bearbeitungsbereich geht von den aktuellen Grenzen der bebauten Bereiche aus. Die Aufgabenstellung ergibt sich aus den übergeordneten Fragestellungen: Durchgestaltung einer Kulturlandschaft der Zukunft zwischen Berlin und Brandenburg.

Angesichts der Ziele der Landesentwicklungsplanung Berlin-Brandenburg ist mit langfristigen Siedlungsentwicklungen in Form von Arrondierungen und Nachverdichtungen entlang der Ränder zu rechnen. Deshalb sind die dargestellten Grenzen mit einer gewissen Unschärfe zu betrachten. Bei einer Kooperation mit der Fachsparte Städtebau ist die Grenze und der Übergang zwischen Siedlungs- und Landschaftsraum ausdrücklich mit zu entwerfen. Bei einer rein landschaftsarchitektonischen Bearbeitung sollte der Schwerpunkt der Arbeit, ohne die Ränder zu ignorieren, auf die innere Qualität des Landschaftsraums gelegt werden. Im Falle einer Kooperation mit der Fachsparte Architektur, deren Entwurfsgebiet in Bernau liegt, wird ein abweichender Umgriff für den Hauptplan (M 1:10.000) vorgegeben, dessen südliche Grenze die A 10 darstellt (siehe S. 39). Kooperationen sind grundsätzlich erwünscht.

Der Landschaftsraum wirkt heute trotz einer heterogenen Mischung aus ackerbaulich genutzten Flächen, Kleingartenanlagen und ehemaligen Rieselfeldern ästhetisch relativ monoton. Eine Sonderstellung nehmen beispielsweise die genannten Parklandschaften, das Golf Resort Berlin Pankow oder spezielle Einrichtungen wie Europas größtes Tierheim im Ortsteil Falkenberg ein. Im Patchwork der Landschaft eingeschlossen liegen Teppiche mit strukturlosen großflächigen Einfamilienhausgebieten, verstädterten Kleingartensiedlungen, Gewerbegebieten, und Dörfer wie Lindenberg oder Schwanebeck. Infrastruktureinrichtungen der Peripherie einer Großstadt wie zahlreiche

Hochspannungs-Freileitungen, die Autobahnen 10 (Berliner Ring) und 11 zusammen mit der Bundesstraße 2, sowie das Autobahnkreuz Barnim zerschneiden den Raum. Hier ist auch der Müllberg in Panketal (Deponie Schwanebeck) zu nennen, der schon zu DDR-Zeiten Müll aus Westberlin aufgenommen hat und dessen aktuelle Nutzung in fünfzehn Jahren eingestellt wird, womit er für eine landschaftsarchitektonische Gestaltung zur Verfügung steht. Dennoch weist das Gebiet unbestrittene naturräumliche Qualitäten auf. Die Weite der ebenen brandenburgischen Feldflur, durchzogen von Alleen, Gräben und Relikten eiszeitlicher Wasserläufe ist trotz zahlreicher Überformungen spürbar.

Für den gesamten Bearbeitungsbereich ist im Maßstab 1:10.000 in einer dem Maßstab angemessenen Tiefe eine räumlich-flächennutzerische Struktur als Entwurfsplan (kein „Landschaftsplan") darzustellen. Die Erschließung der Landschaft für verschiedene gesellschaftliche Gruppen – auch übergeordnete (Rad-)Wegeverbindungen sind zu beachten – sollte hier ebenso ablesbar sein wie die Beziehung zwischen den unterschiedlichen Belangen von Naturschutz bis Agrarwirtschaft. Über die Grafik sollen möglichst auch landschaftliche Qualitäten Ausdruck finden. Es ist erwünscht, bereits auf dieser Maßstabsebene eine visionäre Strukturierung der Landschaft inklusive progressiver Mobilitäts- und gegebenenfalls Siedlungsformen vorzuschlagen, die in die Zukunft (2070) denkt und dann in Ausschnitten ausdifferenziert wird. Klassische planungsrechtliche Anforderungen wie auch Eigentumsverhältnisse müssen angesichts der Größe und Komplexität des zu bearbeitenden Raums nicht berücksichtigt werden.

Gefordert sind zudem zwei Vertiefungen, von denen eine im Maßstab (1:1.000) festgelegt ist (siehe S. 39), der Ausschnitt darf jedoch entwurfsabhängig angepasst werden. Diese Vertiefung sollte einen Teilbereich der Deponie Schwanebeck abdecken und freiraumplanerische Ideen für deren Nachnutzung im Zusammenhang mit der angrenzenden Feldflur und Anschlüssen an die Siedlungsränder zeigen.

Der zweite Ausschnitt ist konzeptabhängig zu wählen, der Maßstab ist frei. Bei der Wahl des Ausschnitts empfiehlt der Auslober, den Schwerpunkt eher auf für das Entwurfsgebiet exemplarische Raumsituationen und die Entwicklung neuer zukunftsweisender Landschaftsbilder mit Ortsbezug und Identität zu legen, die die Themen aus der Einleitung beispielhaft aufgreifen, als auf objektplanerisch ausgearbeitete Lösungen für konkrete räumliche Problemzonen. Dies schließt nicht aus, für ortsspezifische Defizite im Übersichtsplan auch spezifische Lösungen, beispielsweise neue landschaftsräumliche Verknüpfungen, auszuarbeiten.

Vorgeschrieben sind des Weiteren mindestens je eine mit den Vertiefungsbereichen korrespondie-rende perspektivische Darstellung, also mindestens zwei Perspektiven. Es steht den Teilnehmer*innen frei, die perspektivischen Darstellungen eher collagen- oder skizzenhaft zu gestalten.

Zusätzliche kleinere Detaillierungs-Ausschnitte in vertiefenden Maßstäben (z. B. 1:500, 1:200), sowie Schnitte und Schnittansichten zur Verdeutlichung der Idee sind zulässig, es wird aber empfohlen, anstelle weiterer Planzeichnungen die Arbeit auf die Ebene der räumlichen Darstellungen zu konzentrieren.

Nicht zuletzt werden Aussagen zur Bepflanzung mit standortgerechter Auswahl des Pflanzensortiments bzw. zur projizierten natürlichen vegetativen Ausstattung der Landschaft erwartet. So können exemplarische Pflanzengesellschaften und Zusammenstellungen der vorgesehenen Pflanzen beispielsweise als Vegetationsaufbau, in Plandarstellungen, in Diagramm-Form (jahreszeitlicher Ablauf) oder als Vegetationsbild gezeigt werden. Es liegt nahe, hierbei auch die Fauna zu berücksichtigen.

Für hinsichtlich der Vegetation (ästhetisch und ökologisch) hervorragende Arbeiten kann in Form der Lenné-Anerkennung ein Sonderpreis vergeben werden, wobei hierzu, neben anderen Darstellungsweisen, Pflanzpläne einzureichen sind.

Röntgental, Zillertaler Straße, Blick auf den Berliner Fernsehturm © Martin Schmitz

Abgabeleistungen / geforderte Leistungen

Die Leistungen sind auf einer Stellwand von max. 150 x 200 cm (Höhe x Breite) darzustellen. Aufgrund der Größe des Bearbeitungsgebietes ist die Darstellung nicht an DIN-Formate gebunden, die geforderten Planbestandteile können in frei zu wählendem Layout und Blattschnitten auf der Stellwand angeordnet werden.

Pro Kooperation steht eine weitere halbe Stellwand zur Verfügung.

Außerdem wird eine textliche Darstellungen separat auf DIN A4 eingereicht: Leitidee mit max. 500 Zeichen, weitere Erläuterungen der vorgeschlagenen Maßnahmen mit max. 3.000 Zeichen.

Die Pläne sollen enthalten:

- landschaftsarchitektonisches Gesamtkonzept im M 1:10.000 (räumliche Darstellung aller Maßnahmen im Wettbewerbsgebiet und in den Anschlussbereichen (Freiraumgestaltung, Vegetation, Verkehrsflächen, Bebauung, genordete Darstellung)
- Herleitung und Begründung des Konzepts (beispielsweise Skizzen, Piktogramme oder isometrische Darstellungen) mit Aussagen zur Einbindung in den gesamtstädtischen Kontext
- Zwei Vertiefungsbereiche, davon einer vorgegeben im M 1:1.000 (s. Abb.) und einer konzeptabhängig zu wählen, Maßstab frei wählbar (s. Erläuterung oben)
- Mind. zwei mit den geforderten Vertiefungsbereichen (je eine) korrespondierende perspektivische Darstellungen
- aussagekräftige Details zu Pflanzenverwendung (Ausschnitt und Maßstab sind konzeptabhängig zu wählen) und zur Vegetationsausstattung der Landschaft

(es gelten zusätzlich die allgemeinen Abgabebedingungen der S. 12–13)

Beurteilungskriterien

- Nachvollziehbarkeit, Schlüssigkeit und Innovationsgrad des Konzeptes
- Zukunftsfähigkeit der Ideen hinsichtlich Resilienz, Nachhaltigkeit, Naturschutz etc.
- funktional-räumliche Anbindung an den städtebaulichen und freiräumlichen Kontext der Siedlungsbe-reiche
- Erschließung der Landschaft
- Gestalterische Ausarbeitung
- Korrespondenz zwischen Konzept, Vertiefung und bildlicher Darstellungen
- Umgang mit den vorhandenen landschaftlichen Elementen und geschützten Bereichen
- Vielseitigkeit der angebotenen Räume und Bilder hinsichtlich Nutzungen und Lebensstile
- Darstellungsqualität und Lesbarkeit der Konzeption sowie der zeichnerischen und bildlichen Darstel-lungen
- Vollständigkeit der erwarteten Leistungen

Die Reihenfolge der Kriterien stellt keine Gewichtung dar.

Bearbeitungsraum Landschaftsarchitektur © Martin Schmitz unter Verwendung eines Luftbilds von google maps

Bernau, Saturnring © Almut Seeger

V „Klare Kante“ Architektur

Flächenverbrauch begrenzen

Ein wichtiges Ziel der Nationalen Nachhaltigkeitsstrategie der Bundesregierung ist es, den Flächenverbrauch deutlich zu reduzieren. Um trotz des anhaltenden Zuzugs in das Berliner Umland eine weitere Flächenneuinanspruchnahme für Siedlungen und Verkehr einzudämmen, sollten die Potentiale bestehender Siedlungsstrukturen genutzt und bereits bebaute Flächen nachverdichtet bzw. neu strukturiert werden. Damit bekommen zugleich die Ortsränder eine wichtige Rolle. Während früher die Stadtmauer zur Verteidigung und zum Schutz der Stadtbewohner diente, kann jetzt umgekehrt die abgrenzende Bebauung als Schutz für die Landschaft vor weiterer Zersiedelung verstanden werden. Die Randbebauung zwischen Siedlung und Landschaftsraum bekommt aus Sicht der Baukultur eine übergeordnete gestalterische Bedeutung. Dauerhaft zur Landschaft hin unverbaut und in der ersten Reihe, bilden die Fassaden das Gesicht der Stadt. Da zu erwarten ist, dass die baulichen Strukturen auf den Siedlungsflächen weiter verdichtet werden, kommt dem Stadtrand zudem eine neue Rolle zu, nämlich der Besonderheit des unverbauten Blickes in die Landschaft.

Trendwende

Die Qualitäten des Berliner Umlands werden nicht nur zum Wohnen neu entdeckt. Im Zusammenspiel mit technologischem Fortschritt und Digitalisierung können dort auch neue Arbeitsformen erprobt werden. Smarte Technologien und die „Industrie 4.0“ lassen neue Jobs in den Branchen Informations- und Kommunikationstechnologie, Life Sciences etc. entstehen. Gewerbe und Produktion werden unter dem Stichwort „Produktive Stadt“ und „The New Local“ wieder regionalisiert und neu verortet.

Auch die Ökologisierung von Wirtschaft und Gesellschaft (Green Jobs) schreitet voran und fordert in Zukunft Flächen für das „neue“ Gewerbe.

Die Nähe zu Berlin garantiert hochqualifizierte Arbeitskräfte und ermöglicht die Ansiedlung innovativer Milieus. Insbesondere die Kreativwirtschaft vermag es, innovative Ansätze und neue Arbeitsformen anzuregen. Der Trend des Crowdworking zur Auslagerung von Arbeitsprozessen lässt bereits heute CoWorking-Spaces in suburbanen oder ländlichen Bereichen entstehen und stärkt den Trend zu Homeoffices. Der Idee der Work-Life-Balance wie auch der familienbewussten Arbeitsmodelle wird damit noch einmal eine neue Bedeutung gegeben. Auch die Nähe zu landschaftsbezogenen Aktivitäten stärkt den Freizeitwert dieser Regionen.

Siedlungsstrahl Berlin-Bernau

Die städtebauliche Figur des Siedlungssterns mit zehn Strahlen (in der Diskussion zwei zusätzliche) bildet einen stabilen, zukunftsfähigen Rahmen für Identifikation und Orientierung im Stadtraum, für Wohnquartiere und Gewerbestandorte, für die Organisation der Ver- und Entsorgung, für die Verkehrsströme der privaten wie der öffentlichen Verkehrsmittel, für die Sicherung gesunder Lebensverhältnisse und für die Bewahrung des historischen Erbes.

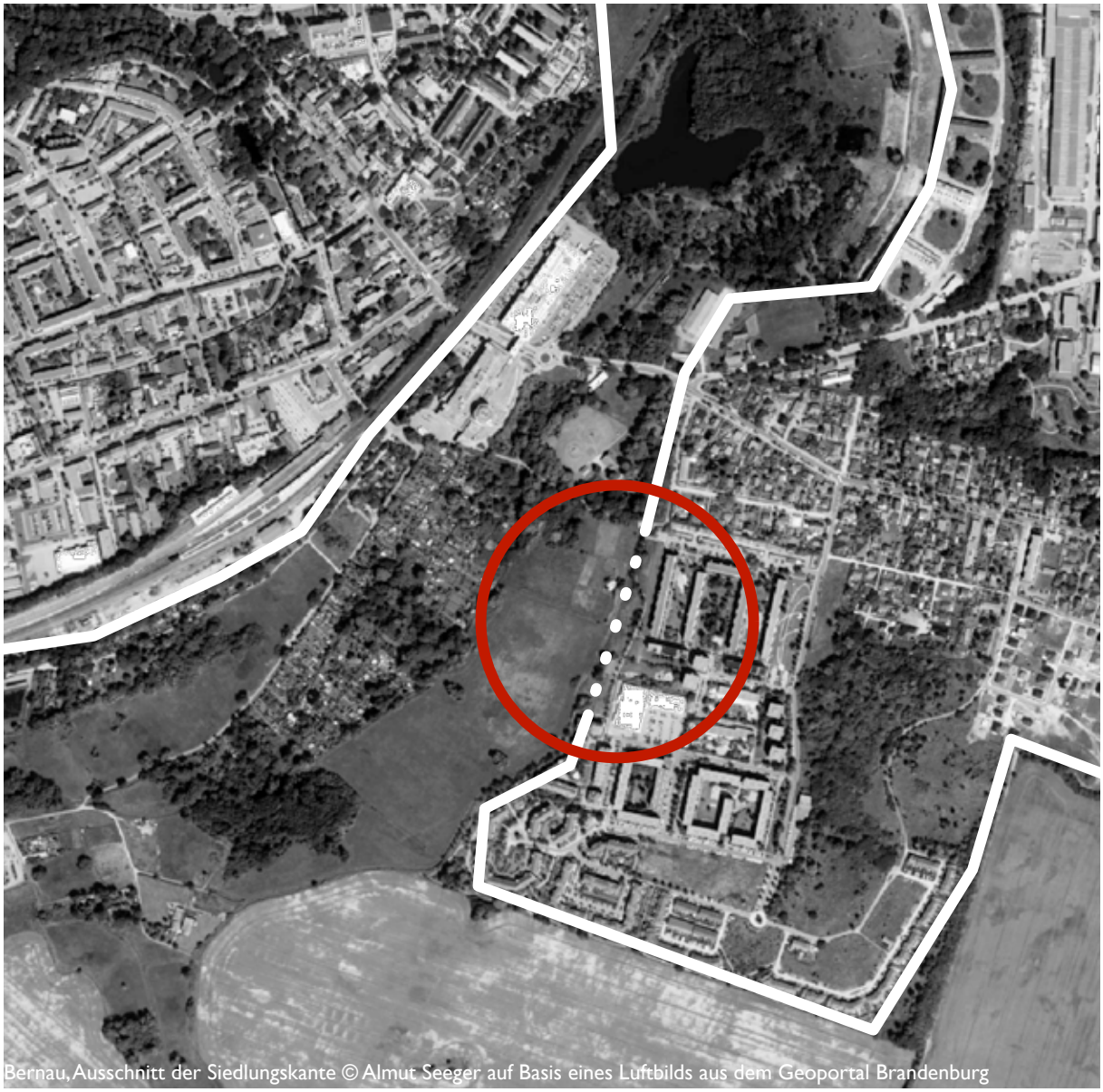
Für die Identifikation und dauerhafte Sicherung dieser Kontur ist eine eindeutige Grenzlinie zwischen Bebauung und Landschaftsraum zu definieren und verbindlich zu vereinbaren. Zu finden sind heute unterschiedliche bauliche und landschaftliche Ausgestaltungen der Kante.

Die Themen des diesjährigen Schinkel-Wettbewerbs werden im Nordost-Raum Berlins im und

am Siedlungsstrahl nach Bernau gesetzt. Die Aufgabenstellung der Fachsparte Architektur befasst sich mit einem Teilbereich der Siedlungskante – einer Wohnsiedlung in Bernau, südöstlich des S-Bahnhofs Bernau gelegen.

Städtebauliches Umfeld / Kante

Das städtebauliche Umfeld sowie die zu bearbeitende Kante ist auf den beigefügten Karten dargestellt (vgl. Anhang Planunterlagen).



Bernau, Ausschnitt der Siedlungskante © Almut Seeger auf Basis eines Luftbilds aus dem Geoportal Brandenburg

Bestehende Bebauung entlang der Kante

Die bestehende Bebauung am Rand des Siedlungsstrahls ist durch heterogene Nutzungsstrukturen geprägt. Neben Wohnbauten unterschiedlicher Größe und Dichte finden sich am unmittelbaren Siedlungsrand auch Gewerbegebiete, ehemals militärisch und landwirtschaftlich genutzte Gebäude und Einkaufszentren.

An einigen Stellen kann die Bahntrasse als baulicher Abschluss zum Umland gelesen werden, in anderen Bereichen ist die Kontur derzeit lückenhaft.

Angrenzender Landschaftsraum – Vegetation, etc.

Der angrenzende Landschaftsraum weist neben Ackerland auch Wald und Forst, Biotope, Fließ- und stehende Gewässer, Forellenteiche, Kleingartenanlagen und Mülldeponien auf.

Zu bearbeitender Teilbereich

Den Bearbeitungsbereich bildet ein ca. 400 m langer Abschnitt der Grenzlinie in Bernau-Süd. Die Siedlung Bernau-Süd ist geprägt durch Geschosswohnungsbau und Einfamilienhäuser in offener und geschlossener Bauweise, zeigt aber an vielen Stellen Brüche. Zwischen den 1- bis 5-geschossigen Wohnbauten finden sich eingestreut Discounter, Sendemasten, Werkstätten und alte Remisen. Zugleich zeichnet sich das Areal durch seine gute Anbindung an die Infrastruktur aus. Der Bahnhof mit Einkaufspassage liegt nur 1–2 km entfernt, und die Innenstadt von Bernau ist ebenfalls auf kurzem Weg zu erreichen.

Der ausgewählte Teilbereich für die Bearbeitung der Aufgabe ist exemplarisch zu verstehen. Mit der Planung sind die derzeitigen Grenzstrukturen über einen größeren Abschnitt hinweg zu untersuchen und zu typologisieren.

Für Kooperationsarbeiten kann der Ausschnitt der Bearbeitung in einen Bereich verschoben werden, der mit der jeweils anderen Fachdisziplin korreliert.

Dialog - Nachbarbeteiligung

Mit der baulichen Veränderung und Ergänzung der Siedlungsgrenze wird ein Prozess in Gang gesetzt, der die aktive Beteiligung der Bevölkerung einfordert.

Ziel ist es, eine Entwicklung anzustoßen, die entlang der Stadt-Land-Grenze eine verdichtete, gesellschaftlich und politisch akzeptierte neue Struktur sowie neue Nutzungen entstehen lässt, die lang- wie auch kurzfristig sowohl von alteingesessenen Nachbarn als auch von neuen Bewohner*innen und Nutzer*innen nachgefragt und angenommen werden.

Übergeordnetes Projektziel

Unter Berücksichtigung der derzeitigen Grenzstrukturen sind neue experimentelle Visionen des Stadtrands zu entwickeln. Aktuelle Trends und zukünftige Entwicklungen sind in eine bauliche Form zu übersetzen, die den gesellschaftlichen Veränderungen hinsichtlich Leben und Arbeiten gerecht wird und deren Nutzung im Jahr 2070 noch vorbildlich ist.

Städtebauliche Ziele

Bezogen auf Höhe, Dichte und Gebäudetiefe werden keine Vorgaben gemacht. Die Frage der Angemessenheit der baulichen Umsetzung ist von den Teilnehmer*innen zu beurteilen.

Nutzungsmischung

Das Raumprogramm ist von den Teilnehmer*innen selbst zu erarbeiten. Globale und lokale Entwicklungstendenzen sind dabei zu berücksichtigen, zu bewerten und in einer konstruktiven und sinnstiftenden Zukunftsperspektive bis ins Jahr 2070 zu projizieren.

Ziel ist es, eine innovative Mischung mit einem Mehrwert für den Siedlungsraum zu schaffen und die bereits vorhandene Nutzung (primär Wohnnutzung) durch vielfältige neue Nutzungen zu ergänzen.

Erschließung

Entlang der Kante stellen sich neue Fragen hinsichtlich der Erschließung.

Für die Beziehung zwischen Stadt und Land, die Abgrenzung, Durchlässigkeit und den Austausch zwischen beiden Systemen ist eine eigenständige Haltung zu entwickeln und in den Entwurf zu übersetzen. Die Idee einer identitätsstiftenden Adressbildung ist folglich von zwei Seiten zu betrachten.

Zur angrenzenden Bebauung ist der ausgewählte Bereich bereits gut vernetzt. Zusätzliche Sharing-Angebote, E-Mobilität und andere emmissionsfreie Mobilitätsformen in Form von Mobilitätsstationen sind denkbar und erwünscht.

Nachhaltigkeit

Den Anforderungen an Nachhaltigkeit ist städtebaulich, architektonisch wie funktional zu begegnen. Klimawandel, Erderwärmung und der fortschreitende Verbrauch der natürlichen Lebensgrundlagen wie Luft, Wasser, Boden sowie aller anderen Ressourcen fordern ein tiefgreifendes Umdenken. Nachhaltig sind Projekte, die die Grundbedürfnisse heutiger Generationen erfüllen, ohne dabei die Möglichkeiten künftiger Generationen einzuschränken.

Abgabeleistungen / geforderte Leistungen

- Schwarzplan 1:2000
- Szenario und Vision / Darstellungen und Erläuterungen in freier Form / Piktogramme, Diagramme, Ideen- und Konzeptskizzen
- Lageplan 1:1000
- Grundrisse, Ansichten, Längsschnitt 1:500 (mit Aussagekraft 1:200)
- Signifikanter Grundrissausschnitt 1:100 oder 1:200
- Detailansichten 1:50 (Gezeigt werden sollen Ausschnitte aus beiden Ansichten –- von Stadt- und Landseite. Die Ausschnitte sollen jeweils die gesamte Blattbreite einnehmen und sind zwingend am oberen Blattrand anzuordnen.)
- Mind. 2 Querschnitte 1:50
- Mind. 2 atmosphärische Perspektiven
- Erläuterungstext max. 2 Seiten DIN A 4

Bernau, Grünraum an der Panke © Almut Seeger

Beurteilungskriterien

- Entwurfsidee / Entwicklungsfähigkeit des Konzepts
- Stadt- und landschaftsräumliche Einbindung –- Abgrenzung / Erschließung / Anbindung
- Architektonische Kraft und Innovationsgrad des Konzepts
- Gestalterische, architektonische Qualität
- Zu erwartende Nutzungsqualität / Nutzungsverteilung und -zuordnung
- Vielseitigkeit der angebotenen Räume hinsichtlich der Nutzungen und Lebensstile
- Zukunftsfähigkeit der Ideen hinsichtlich Resilienz, Nachhaltigkeit, etc.
- Darstellung und Lesbarkeit der Konzeption

Die Reihenfolge der Kriterien stellt keine Gewichtung dar.

Kleiner Nachtrag

„Ja, das möchste:
Eine Villa im Grünen mit großer Terrasse,
vorn die Ostsee, hinten die Friedrichstraße;
mit schöner Aussicht, ländlich-mondän,
vom Badezimmer ist die Zugspitze zu sehn –
aber abends zum Kino hast dus nicht weit. (...)“

Auszug aus Kurt Tucholsky's Gedicht „Das Ideal“

Bernau, Fafnirstraße © Almut Seeger

Impression aus dem Wettbewerbsgebiet © Martin Schmitz

V „Zero-CO_2-Construktion“ Konstruktiver Ingenieurbau

Aufgabe ist die Entwicklung eines CO_2-neutralen, energiearmen, nutzungsgemischten Prototypen eines mehrgeschossigen Gebäudes für die „Produktive Stadt“. In Anlehnung an die bereits in den städtischen Fabriketagen des 19. Jahrhunderts praktizierte dichte Mischung aus Wohnen und Produktion ist anhand zukünftiger Randbedingungen (geräuscharme Produktionsformen, neue Mobilitätskonzepte, etc.), ein mehrgeschossiger Gebäudetypus für Produktion und Wohnen neu zu entwickeln. Exemplarischer Standort ist die neu definierte Stadtkante entlang der S-Bahnlinie nach Bernau (siehe Aufgabenstellung Fachsparte Architektur).

Einführung

Die zunehmende Verknappung der Ressourcen zusammen mit der notwendigen Reduktion der Treibhausgasemissionen leitet einen Paradigmenwechsel im Tragwerksentwurf ein: wesentliche Randbedingungen für die Konstruktion werden künftig die Maximierung der Nutzung erneuerbarer, möglichst regional erzeugter Werkstoffe und Baukomponenten zusammen mit der Minimierung des Werkstoffverbrauchs – vor allem von Herstellungsenergieintensiven Werkstoffen wie Stahl und Beton – sein.

Im thematischen Zusammenhang mit der Architekturaufgabe ist für den Konstruktiven Ingenieurbau ein neuer Konstruktionstyp für eine mehrgeschossige Holzbauweise zu entwickeln, der größere stützenfreie Räume im Erdgeschoss (Werkstätten, Gewerbe, Gemeinschaftsräume) und Wohnnutzungen in den Obergeschossen ermöglicht.

Es soll eine Gebäudetypologie entwickelt werden, die große Spannweiten und Raumhöhen in den unteren Etagen und kleinere Spannweiten in den darüber liegenden Etagen ermöglicht. Die großen Spannweiten in den unteren Geschossen erlauben flexible gewerbliche Nutzungen und können beispielsweise – aber nicht ausschließlich – Produktionsstandorte sein. Die in den oberen Geschossen liegenden Wohnungen erlauben ein engeres Tragraster und somit kleinere Spannweiten. Ausgewählter Materialeinsatz, optimierte Tragkonstruktionen und intelligente Montagekonzepte werden gefragt, um nachhaltig gute Lösungen zu entwickeln.

Wie könnte ein Gebäude für gemischte Nutzungen aussehen, wenn weitestgehend, oder gar gänzlich auf den Einsatz von Stahl und Beton verzichtet wird? Wie können recycelte Produkte eingesetzt werden, welche den hohen bauphysikalischen Anforderungen genügen, die bereits heute gelten? Es gilt, einen Prototyp für diesen neuen, nutzungsflexiblen Bau zu entwickeln, der hinsichtlich seines CO_2-Ausstoßes und Energiebedarfs optimiert ist. Dies gilt nicht nur für den Betrieb, sondern insbesondere für die Erstellung des Bauwerks. Die Aufgabenstellung kann als reine Ingenieuraufgabe verstanden werden oder in Kooperation mit anderen Fachsparten, insbesondere Architektur, bearbeitet werden (siehe auch Angaben zur Kooperation).

Planungsgrundlagen

Erdgechoss und 1. Obergeschoss:
Gewerbe/Produktion

- Mindestspannweite 15,0 m
- Lichte Raumhöhe 5,0 m
- Nutzlast Hallenboden bzw. Deckenkonstruktion unter der Halle 10 kN/m²

2. – 5. Obergeschoss:
Wohnen

- Mindestspannweiten 5,0 m
- Lichte Raumhöhe ab UK Dach bzw. Decke 3,0 m
- Nutzlast Decken 2,3 kN/m²

Weitere Lastannahmen:

Neben der oben angegebenen Nutzlasten sind die Lasten nach EC1 zu berücksichtigen.

Konstruktionshinweise

Die Konstruktion ist frei zu wählen unter Einhaltung der angegebenen geometrischen Randbedingungen (siehe S. 47 „Planungsgrundlagen“).

Die Werkstoffe sind möglichst CO_2-neutral und energetisch extensiv zu wählen, es sind also Natur- bzw. Recyclingwerkstoffe zu bevorzugen. Der Einsatz von Stahl und Beton ist zu vermeiden. Die Geschossdecken sind für die Feuerwiderstandsklasse F90 auszubilden. Die Dachkonstruktion darf feuerhemmend (F30) ausgebildet sein, solange sie keine tragende Wirkung für die Geschossdecken hat.

Die nach DIN geltenden Schallschutzeigenschaften der Decken- und ggf. Wandkonstruktionen zwischen verschiedenen Nutzungsbereichen sind anzustreben. Baukonstruktive Schnitte sollen die Aufbauten so darstellen, dass sie auf Plausibilität geprüft werden können.

Im Sinne der Nachhaltigkeit des Gebäudes wird der gesamte Stoffkreislauf betrachtet. „Graue“ Energie und CO_2-Emissionswerte sind für alle in der Tragkonstruktion eingesetzten Baustoffe und Bauteile nachzuweisen (vgl. „Abgabeleistungen“).

Die Bauweise ist so zu wählen, dass sowohl eine schnelle Montage möglich ist als auch eine einfache Umorganisation der Grundrisse zur Anpassung an zukünftige Nutzungsbedarfe möglich ist.

Baugrund, Grundwasser und Wasserstände

Die Gründung des Gebäudes ist in Bezug auf den Materialverbrauch zu minimieren.

Anhand der geologischen Karte von Berlin ist von einem tragfähigen Boden aus Weichseleiszeitlichen Talsanden von mehreren Metern Schichtdicke auszugehen. Grundwasser im ungespannten Zustand liegt bei > 4,0 m unter OK Gelände.

Abgabeleistungen / geforderte Leistungen:

Planleistungen:

- Lageplan im M 1:500
- Darstellung der Konstruktion in Grundriss, Längsschnitt, Ansichten und Untersicht mit Querschnittsangaben zu den tragenden Bauteilen im Maßstab 1:100; Trag- und baukonstruktive Details im Maßstab 1:20 und größer nach Erfordernis
- Konzeptdarstellung der Montage, z.B. als Isometrische Skizzen
- Konzeptdarstellung der Variationsmöglichkeiten, z.B. als isometrische Skizzen

- **Statische Berechnung** der maßgebenden Tragglieder mit Angabe von Lastannahmen, statischem System, Schnittgrößen und Bemessung. Detailnachweis von mindestens zwei wichtigen Knotenpunkten, die auch auf den Plänen im Detail dargestellt sind.

- **Erläuterungsbericht** mit Begründung der gewählten Lösung und Werkstoffwahl, einschließlich Montagekonzept. Die Entwicklung eines Zukunftsszenarios für die Werkstofferzeugung / Montage / Nutzung / Rückbau ist ausdrücklich erwünscht!

- **Mengenermittlung mit Energie- und Umweltkennzahlen** für die Tragkonstruktion inklusive Gründung als tabellarische Aufstellung.

Foto © Richard Rabensaat

- Anhand der ermittelten Mengen sind die „grauen“ Energiewerte (kWh/m²) und die CO_2-Emissionswerte (kgCO_2/m²) **bezogen auf die Nutzfläche** unter Berücksichtigung aller für die Tragkonstruktion (Hallenträger, Deckenkonstruktionen, Dachkonstruktionen, exkl. Fassaden und nichttragende Ausbauten) eingesetzten Werkstoffen und Baukomponenten aufzustellen. Die beiden Gesamtkennwerte sind nachvollziehbar auf den Zeichnungen anzugeben.

Hinweis: Aussagekräftige Auszüge aus den statischen Berechnungen und Vordimensionierungen sind in einem Bericht mit erläuternden Texten zusammenzufassen. Der Umfang der abgegebenen Berechnungen und Texte darf 50 Seiten DIN A4 nicht überschreiten! Unterlagen, welche 50 Seiten überschreiten, werden bei der Prüfung nicht berücksichtigt.

Beurteilungskriterien

- Sinnfälligkeit der gewählten konstruktiven Lösung und Konsequenz in der Ausarbeitung zum Bauwerksentwurf
- Innovationsgrad
- Qualität der konstruktiven Details
- Funktionalität und Erlebnisqualität des Bauwerks
- Energie- und Umweltkennzahlen
- Nachvollziehbarkeit und Aussagekraft der Pläne, Berechnungen und Erläuterungen
- Besonderer Wert ist auf eine auch einem breiteren Publikum ansprechende Darstellung zu legen

Die Reihenfolge der Kriterien stellt keine Gewichtung dar.

V „Zero-CO_2-Construktion“ Kooperationsaufgabe Konstruktiver Ingenieurbau mit Architektur

Entwicklung eines CO_2-neutralen, energiearmen, nutzungsgemischten Prototypen

Das Ziel der Kooperationsaufgabe ist es, in Zusammenarbeit zwischen Architekt*innen und Bauingenieur*innen des Konstruktiven Ingenieurbaus einen Entwurf interdisziplinär zu entwickeln. Dabei ist ausdrücklich gewünscht, dass der Entwurf aus dem Gesamtkonzept gemeinsam anhand analytisch-programmatischer, gestalterischer und ingenieurtechnischer Überlegungen abgeleitet wird.

Planungsgrundlagen

Siehe Planungsgrundlagen Aufgabenstellung Konstruktiver Ingenieurbau (KI).

Der vorgegebene Gebäudefootprint und Querschnitt für die Aufgabenstellung (KI) gilt nicht für die Kooperationsaufgabe – es gilt, gemeinsam eine städtebauliche und gebäudetypologische Lösung zu finden.

Konstruktionshinweise, Baugrund, Grundwasser und Wasserstände

Siehe Angaben für die Aufgabenstellung Konstruktiver Ingenieurbau (KI).

Abgabeleistungen KI mit A

Es sind alle in den Aufgabenstellungen (A) und (KI) beschriebenen Leistungen zu erbringen: Planleistungen / statische Berechnungen / Erläuterungsbericht / Mengenermittlung / Energie- und Umweltkennzahlen mit Beachtung der jeweiligen Hinweise.

Im Rahmen dieser Kooperation sind insbesondere nachzuweisen:

die Analyse der entwurfsrelevanten, gestaltbegründenden Aspekte der Aufgabe, d. h.

- Entwicklung der Lösungsansätze in Alternativen und
- Auswahl eines Lösungsansatzes zur vertieften Bearbeitung mit Begründung dieser Wahl,

anschaulich dargestellt in Form von Skizzen, Grafiken u. ä. (einschließlich Benennung der Zielkonflikte)

(Für die Pläne der Kooperationsaufgabe werden zwei Stelltafeln zur Verfügung gestellt. Des weiteren gelten die Abgabebedinungen der S. 12-13)

Beurteilungskriterien Kooperation

- Einbindung in den städtebaulichen Kontext
- Leistungsfähigkeit der städtebaulichen Strukturen
- Leistungsfähigkeit der Gebäudetypologie
- Nachweis der Plausibilität des Modells der Nutzungsmischung
- Funktionalität der Erschließung (Wohnen, Gewerbe)
- Zonierung öffentlicher und privater Räume
- Sinnfälligkeit der gewählten konstruktiven Lösung und Konsequenz in der Ausarbeitung zum Bauwerksentwurf
- Gestalterische und funktionale Qualität der konstruktiven Detailausbildung
- Energie- und Umweltbelastungskennwerte der Tragkonstruktion anhand der vorgegebenen zu ermittelnden Zahlenwerte
- Kohärenz der verschiedenen Entwurfsebenen und Kooperationsebenen

Die Reihenfolge der Kriterien stellt keine Gewichtung dar.

Wohin fliegt Berlin? © Richard Rabensaat

V „Berlin erfindet sich neu“
Freie Kunst

Die Freie Kunst entwirft eine Utopie für das Berlin im Jahr 2070. Eine Ideenskizze, ein Entwurf ist gefordert, der nicht realisiert wird, aber prämiert und mit den anderen Wettbewerbsergebnissen ausgestellt und öffentlich präsentiert werden kann.

Gegenwärtige Diskurse und Krisen bedürfen eines radikal neuen Ansatzes, der sich formal und inhaltlich vom bisher Dagewesenen absetzt. Der Klimawandel, die Transformation der Mobilität hin zu umweltverträglichen Fortbewegungsformen, nachhaltige Entwicklungsmöglichkeiten für Ökonomie und Ökologie sind Themen, die sich nicht nur global, sondern auch im Stadtraum niederschlagen.

Berlin kommt trotz seiner für eine Metropole relativ geringen Größe weltweit eine beachtliche politische und wirtschaftliche Bedeutung zu.

Gesellschaftliche Entwicklungen fanden auch in der Berliner Kunst – insbesondere bei der im öffentlichen Raum – vielfältigen Niederschlag.

Auch die Auslotung von Möglichkeiten stadträumlicher Gestaltungen durch Künstler*innen als "Schrittmacher*innen" ist ein integraler Bestandteil dieser Prozesse.

Auch bei fortschreitender Gentrifizierung benötigen Kunstschaffende weiterhin Arbeitsraum und suchen danach. Projekte wie „Zukunft Sammeln“, das gegenwärtig als eine Kooperation von Künstler*innen im Haus der Statistik stattfindet, oder das „Atelierhaus Australische Botschaft“ zeigen, welche gestalterischen Möglichkeiten die Kunst für die Zukunft der städtischen Gesellschaft bietet.

Die Möglichkeiten der Kunst, utopische Potentiale aufzuzeigen, sind inhaltlich und formal vielfältig: im Wandbild, mit dem eine mögliche urbane Vision entworfen wird; in der Virtuellen Realität oder der Powerpoint-Präsentation mit der Entwicklungen skizziert und neue Räume gedacht werden; mit der Aktion im Stadtraum, die Zuschauer*innen und Passant*innen innehalten und nachdenklich werden lässt; durch die minimale Intervention in städtischer Architektur, die Zusammenhänge verdeutlicht und neue Perspektiven aufzeigt.

Das utopische Potential der Freien Kunst ist offensichtlich: Konstruktivismus, Futurismus, Dadaismus haben am Beginn des vergangenen Jahrhundert die mögliche Zukunft und den Zeitgeist ausgelotet. Auch heute gilt es wieder neue, radikal andere Denkansätze zu entwerfen um eine positive Aussicht für die sich wandelnde Urbanität zu entwickeln.

Die Berliner Stadtstruktur ist gekennzeichnet durch den strahlenförmigen Siedlungsstern, der sich sich vom Zentrum zu den Rändern und ins Umland ausbreitet. Gegenwärtig werden neue Siedlungsflächen ausgewiesen, neue Siedlungsstränge geplant.

Das Wettbewerbsgebiet umfasst den Berliner Siedlungsstrahl von Pankow über Buch nach Bernau.

Der Charakter die zukünftigen Flächenstruktur ist völlig offen: kleinteilig verdichtete Blockbebauung, eine intelligente Verschränkung von Grün- und Siedlungsfläche, eine pseudoidyllische Kleinstadtstruktur oder eine richtungsweisende neu gedachten Infra- und Wohnstruktur - die Weichen werden im Heute gestellt.

Sicher ist, dass althergebrachte Gewissheiten aufgebrochen werden müssen und Irritationen ob des Neuen entstehen werden.

Wie also gestaltet sich die Verschränkung von städtischer Neustrukturierung und dörflichem Randgebiet? Was passiert wenn auch außerhalb liegende Städte wie Eberswalde zum Einzugsgebiet von Berlin aufschließen?

Wie weit darf sich Stadt ausdehnen?

Wo sind die Schnittstellen von Stadt und Natur, von urbaner und dörflicher Sozialstruktur?

Die freie Kunst ist aufgefordert Perspektiven und Visionen zu entwickeln, die über das Heute hinaus reichen. Die Stadt im Jahr 2070 wird eine andere sein. Bilder für das Leben und die Stadt in 50 Jahren können schon heute skizziert werden, Ideen für ein mögliches Leben entworfen werden.

Abgabeleistungen

- Format, Medium und Ausdrucksform sind freigestellt
- Das Konzept des Kunstwerks / Entwurfs / Projekts muss auf der vorgegebenen Hängefläche präsentiert werden (z. B. Storyboard zu einem Film, Vorskizzen zu einem Objekt, etc.)
- Eine Beurteilung von Filmen, Beamer-Präsentationen etc. **ohne eine zusätzliche Abgabe** von Papierunterlagen ist nicht möglich
- Digitale Arbeiten, deren Dateigröße das Maximum im Uploadbereich bei wettbewerbe aktuell überschreitet, müssen auf einem analogen Datenträger (DVD, USB-Stick, ...) zusammen mit den Papierunterlagen eingereicht werden, ein Abgabe über einen Download-Link ist nicht möglich

(Des weiteren gelten die Abgabebedinungen der S. 12-13)

Beurteilungskriterien

- Innovationsgrad – der künstlerische Vorschlag kann auf vorhandenen Ideen und Projekten aufbauen, sollte aber eine neue Perspektive und einen eigenständigen Gedanken formulieren.
- Originalität und Eigenständigkeit des utopischen Entwurfs
- Utopie – die künstlerische Idee muss nicht baubar sein.
- Qualität und Lesbarkeit der geforderten Darstellung des Konzepts

Berlin – Stadt der Baukräne – was wird entstehen? © Richard Rabensaat

Alt und Neu © Eva Krapf

V Querschnittsthema Denkmalpflege

„Seit 1991 gehört das Bund-Länder-Programm Städtebaulicher Denkmalschutz zu den erfolgreichsten Instrumenten der Städtebauförderung in den neuen Bundesländern. Im Jahr 2009 hat der Bund das Programm auf die alten Bundesländer und damit auf den Westteil Berlins erweitert.

Die besondere Qualität des Programms besteht darin, dass Ziele der Stadtentwicklung mit denen des städtebaulichen Denkmalschutzes verbunden werden: Die Fördermittel werden für städtebauliche Gesamtmaßnahmen in bau- und kulturhistorisch wertvollen Stadtquartieren eingesetzt, die über die jeweiligen Denkmale hinaus in ihrer baulichen und strukturellen Eigenart und Geschlossenheit erhalten und zukunftsweisend weiterentwickelt werden sollen. Sie sollen zu lebendigen Orten entwickelt werden, die für Wohnen, Arbeit, Handel, Kultur und Freizeit gleichermaßen attraktiv sind und sowohl Einwohner als auch Besucher anziehen. (...) Mit den Mitteln des Programms sind von 1991 bis Ende 2016 in 19 Berliner Fördergebieten 695 Vorhaben mit insgesamt 424,9 Millionen Euro gefördert worden.“

(http://www.stadtentwicklung.berlin.de/staedtebau/foerderprogramme/denkmalschutz/index.shtml)

Wesentliche Ziele des Programms in Berlin

„Das Programm Städtebaulicher Denkmalschutz hat den Erhalt, die Sicherung und Weiterentwicklung von historischen Stadtzentren und -quartieren zu zukunftsfähigen und attraktiven Wohn- und Lebensorten mit hohem Identifikationswert und baukultureller Bedeutung zum Ziel.

Das Programm unterstützt u. a. Maßnahmen:

- *zur nachhaltigen Sicherung und zukunftsfähigen Weiterentwicklung von baukulturellem Erbe und wertvoller historischer Baustrukturen, die einen hohen Sanierungsbedarf aufweisen,*
- *zur Stärkung des Wirtschaftsstandortes Berlin durch Erhaltung und Herrichtung historischer Bauten für neue imageträchtige Nutzungen.“*

(http://www.stadtentwicklung.berlin.de/staedtebau/foerderprogramme/denkmalschutz/de/ziele.shtml)

Es können Arbeiten aller Fachsparten prämiert werden, die den Zielvorstellungen des Bund-Länder-Programms Städtebaulicher Denkmalschutz folgend, sich in besonderer Weise mit den historischen Bebauungsstrukturen und Gebäuden im Bearbeitungsgebiet aus der Sicht des Jahres 2070 auseinandersetzen. Der Schwerpunkt der Auseinandersetzung soll hier auf der Erfahrbarkeit und Vermittlung der ästhetischen, historischen und gesellschaftlichen Werte der Objekte für die zukünftigen Generationen in Reflektion zu vergangenen Wertmaßstäben und Qualitäten liegen. In der Fachsparte Kunst, aber natürlich nicht nur dort, kann eine Auseinandersetzung mit der Aufgabe auch nur temporär erlebbar sein.

Abgabeleistungen

- Auswahl eines schützenswerten Objektes / schützenswerter Objekte / Räume
- Erläuterung zu Auswahl und Bewertung des Objektes / der Objekte bzw. Räume in Skizzen, Piktogrammen und / oder als kurzer Text
- Skizzen zur Standortwahl mit Einbindung in das Untersuchungsgebiet
- Lageplan im Maßstab des Aufgabenschwerpunkts mit Darstellung von Setzung(en), ihrer Erschließung sowie der baulichen und landschaftlichen Ergänzungen
- Räumliche Darstellung des Entwurfs
- Visualisierung des Spannungsfelds zwischen schützenswertem Bestand und Neuplanung
- Grundrisse, Schnitte und Ansichten in angemessenem Maßstab

(es gelten die Abgabebedinungen der S. 12-13)

VI Anhang
Planunterlagen

Hinweise zu den Daten

Jede*r Teilnehmer*in des Wettbewerbs verpflichtet sich, die online eingestellten Daten und Pläne nur für die Beteiligung am Verfahren zu nutzen. Daten, die im Rahmen der Bearbeitung als Zwischenprodukte anfallen und nicht an den Auslober abgegeben werden, sind nach Abschluss des Wettbewerbs zu löschen. Die zur Verfügung gestellten Daten sind urheberrechtlich geschützt. Eine Übergabe an Dritte ist unzulässig.

Die Bereitstellung der Unterlagen erfolgt mit freundlicher Unterstützung durch:

- Gemeinde Panketal:
  Plan(ungs)grundlagen
- Stadt Bernau:
  Plangrundlagen

Nachfolgende Dateien sind angemeldeten Teilnehmer*innen online zugänglich:

Lagepläne

- ALK Daten Panketal
  00_alk-daten_panketal.dxf
- ALK Daten Bernau
  01_alk-daten_bernau.dxf
- weitere Daten sind aus den jeweiligen Geoportalen Berlin und Brandenburg selbst zu besorgen

Material Stadtplanung / Städtebau

- Material engeres Bearbeitungsgebiet
  s_00_Zepernick_Vertiefungsbereich.pdf
- Material engeres Bearbeitungsgebiet
  s_01_S-Bahnhof Zepernick.dwg
  s_02_S-Bahnhof Zepernick.dxf
  s_03_S-Bahnhof Zepernick 1_2500.pdf
  s_04_S-Bahnhof Zepernick 1_2500_kommentiert.pdf
- Panketal, Kita- und Schulentwicklungsplanung
  s_05_Bericht integrierte Kita- und Schulentwicklungsplanung.pdf

Material Landschaftsplanung / Landschaftsarchitektur

- Planausschnitt Bearbeitungsgebiet
  la_00_planausschnitt.pdf

Material Architektur

- Karte Siedlungsstrang
  a_01_siedlungsstrang.pdf
- Karte Ausschnitt engeres Bearbeitungsgebiet
  a_02_ausschnitt.pdf
- Bildersammlung
  a_03_bilder.zip

Material Konstruktiver Ingenieurbau

- ki_00_footprint

Hilfreiche Links / Quellen / Literatur

Kartengrundlagen / genrelle Informationen

- Geoportal Berlin (Karten, Pläne und andere Daten mit Raumbezug Berlin)
  http://www.stadtentwicklung.berlin.de/geoinformation/fis-broker/
- Geoportal Brandenburg (Karten, Pläne, weitere Grodaten mit Raumbezug Brandenburg)
  https://geoportal.brandenburg.de/startseite/
- historische Karten Berlin
  (Landesarchiv Berlin in Kooperation mit der Beuth Hochschule für Technik Berlin)
  http://histomapberlin.de/histomap/de/index.html
- historische Karten Brandenburg
  (LGB Brandenburg)
  https://www.geobasis-bb.de/geodaten/hk_einzelbl.html
- Denkmalliste, -karte und -datenbank von Berlin
  https://www.berlin.de/landesdenkmalamt/denkmale/liste-karte-datenbank/
- Denkmalliste Brandenburg
  https://bldam-brandenburg.de/denkmalinformationen/denkmalliste/
- Amt für Statistik Berlin-Brandenburg
  https://www.statistik-berlin-brandenburg.de/
- gemeinsame Landesplanung Berlin-Brandenburg
  https://gl.berlin-brandenburg.de/

Stadt- und Regionalplanung / Städtebau

- Landesentwicklungsplan Berlin-Brandenburg (LEP B-B)
  https://gl.berlin-brandenburg.de/landesplanung/landesentwicklungsplan-berlin-brandenburg-398167.php
- Bebauungspläne in Panketal
  https://panketal.de/rathaus/orts-und-regionalplanung/bauleitplanung/bebauungsplaene.html

Verkehrsplanung

- Datengrundlagen zur Verkehrsplanung in Berlin
  http://www.berlin.de/senuvk/verkehr/datengrundlagen/index.shtml
- Radschnellverbindungen
  https://www.berlin.de/senuvk/verkehr/politik_planung/rad/schnellverbindungen/
  http://www.berlin-usedom-radweginfo.de/b_berlin_usedom.php

Landschaftsplanung / Landschaftsarchitektur

- Jirku, Almut (2007),
  „Adding Third Nature to Second Nature“
  In: Journal of Landscape Architecture, 2:1, S. 50–63
- Schröder, Thies und Baumeister, Thomas (1996),
  „Berlin: Leitbilder für die Peripherie“
  In: TOPOS, 17/12, S. 82–89
- Deponie Schwanebeck
  https://www.berlin.de/senuvk/umwelt/abfallwirtschaft/de/deponien/rekultivierung.shtml
- Naherholung
  https://www.regionalpark-barnimerfeldmark.de/
  https://www.barnim-naturpark.de/

Denkmalschutz

- Bund-Länder-Programm Städtebaulicher Denkmalschutz
  (http://www.stadtentwicklung.berlin.de/staedtebau/foerderprogramme/denkmalschutz/index.shtml)

Architekten- und Ingenieur-Verein zu
Berlin e.V. | seit 1824

Impressum

Die Auslobung und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte sind vorbehalten.

Auslober

Architekten- und Ingenieur-Verein (AIV)
zu Berlin e.V.,
Vorstand und Schinkel-Ausschuss

Ansprechpartnerinnen

Claudia Häuser-Mogge
Geschäftsstelle des AIV zu Berlin

Dipl.-Ing. Eva Krapf,
Vorsitzende des Schinkel-Ausschusses

Redaktion

Dipl.-Ing. Eva Krapf

Pressekontakt

Martina Rozok / AIV zu Berlin
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Mobil: 0170 - 23 55 988
E-Mail: kommunikation@aiv-berlin.de

Erscheinungsweise der Auslobung

Die Auslobung wird als Download auf den Webseiten des AIV zu Berlin und im Teilnehmerbereich des Wettbewerbs bei wettbewerbe aktuell zur Verfügung gestellt:

https://www.aiv-berlin.de/schinkel-wettbewerb/
http://www.wettbewerbe-aktuell.de

Aufgabentexte

Die Texte formulierten gemeinschaftlich die nachfolgend genannten Kolleg*innen:

Ernst-Wolf Abée
Ute Aufmkolk
Angeli Büttner
Karen Eisenloffel
Gesche Gerber
Sebastian-Alexander Grünwald
Bernhard Heitele
Josef Herz
Lars Hopstock
Rainer Döge
Eva Krapf
Ludwig Krause
Richard Rabensaat
Peter Ostendorff
Sebastian Rost
Martin Schmitz
Almut Seeger
J. Miller Stevens
Fabian Walf
Nicole Zahner

Titel

„Berlin 2070“
Yvonne Corinna Paul
Bildmontage unter Verwendung eines Bildes von PaulGulea (iStock.com/PaulGulea)

Layout

Eva Krapf
Yvonne Corinna Paul